

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.

erschienen in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg. für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 544.

Verlags-Veranstalter No. 2953.

Samstag, den 21. November.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Wochenschau.

Nun ist auch in Preußen die große etwas ausgedehnte Wahlwoche zu Ende gegangen, und auf eine freilich nur sehr kurze Pause, nämlich bis zum Zusammenritt der Parlamente, dürfte auf dem Gebiet der Politik wieder etwas Windstille zu verzeichnen sein. Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus haben keine Überraschungen gebracht, und was bisher von den Abgeordnetenwahlen bekannt geworden ist, entspricht im wesentlichen dem, was schon nach dem Ausfall der Urwahlen feststand. In der neuen Legislaturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses wird derselbe Faden und kann eine andere Nummer gesponnen werden wie bisher. Die konservativ-liberale Mehrheit wird nach wie vor die Situation beherrschen, und gespannt kann man höchstens darauf sein, wie sich im neuen Hause die arg verfahrenen Kanalfrage abwickeln wird, welche den stärksten Konfliktstoff zwischen Regierung und Parlamentsmehrheit aufweist.

Bis zum Zusammenritt des Reichstags dürfte uns jedenfalls nur noch eine kurze Pause bleiben, da die Eröffnung des Reichstags auf alle Fälle Anfang Dezember erfolgen dürfte. Daß bisher kein Termin für den Reichstagsbeginn fundgegeben ist, hängt vielleicht damit zusammen, daß man erst die völlige Genesung des Kaisers, der jedenfalls den neuen Reichstag persönlich eröffnen dürfte, abwarten wollte. Erfreulicher Weise hat sich unterdes das Befinden des hohen Patienten in so günstiger Weise weiter entwickelt, daß binnen kurzem auch die letzten Beschwerden geschwunden sein dürften.

Verhältnismäßig günstig klingen auch die Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika, wenn auch die deutschen Meldungen leider noch immer ganz außerordentlich spärlich einlaufen. Aber auch die englischen Berichte haben ihre Schwarzfärberei in der Hauptstadt eingestellt, und es scheint schon jetzt festzustehen, daß es sich bei dem Aufstand der Bondelzwarts nur um ein Ereignis von mehr lokaler Bedeutung handelt, und daß die verfügbaren Streitkräfte hinreichen werden, um die Erhebung niederzuschlagen.

Desto bedrohlicher klingen die Nachrichten vom Revolutionshaupplatz auf San Domingo. Die von der neuen Regierung verbreitete Meldung, wonach der Bürgerkrieg angeblich beendet sein sollte, hat sich als eitel Schwindel erwiesen. In Wahrheit dauert der Bürgerkrieg mit ungeschwächter Heftigkeit fort, und die Lage ist dadurch nicht unbedenklich, daß die Vereinigten Staaten von Amerika nicht ganz frei von Gelüsten, sich

in die inneren Verhältnisse Domingos einzumischen, zu sein scheinen.

Daß die Herren Amerikaner nach dieser Richtung hin durch keine übertriebene Gewissenhaftigkeit behindert werden, haben sie soeben im Falle Kolumbien gezeigt. Die durch die Union begünstigte Loslösung Panamas von Kolumbien hat sich mit einer so affenartigen Geschwindigkeit vollzogen, daß die Kolumbier gar nicht zur Befinnung kamen und sich jetzt damit begnügen müssen, ihrem ohnmächtigen Jorn in Ent-rüstungskundgebungen Luft zu machen, mit denen sie keinen Hund hinterm Ofen hervorlocken können. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben unterdes mit dem neuen Panama-Freistaat über den Kopf Kolumbiens hinweg den Kanal-Vertrag gemacht und so das Ei des — Kolumbien gefunden.

In dem gleichen ohnmächtigen Jorn wie Kolumbien verzeihen sich auch die beiden ostasiatischen Mächte China und Japan, aber die Russen lassen sich dadurch ihre Gemütsruhe nicht stören und sie richten sich in der Mandschurei immer häuslicher ein. Die englische Presse verbreitet freilich massenhafte Alarmnachrichten über eine angebliche heftige Oppositionsbewegung in China und Japan, aber man hat längst aufgehört, diesen englischen Preshärm ernst zu nehmen.

Half ihr doch kein Weh und Ach, müßt es eben leiden! So heißt's nicht nur von China, sondern auch von der Türkei, welche sich mit immer mehr erlahmendem Widerstand gegen das makedonische Reformprogramm in Österreich-Ungarn und Rußlands Strauß. Die Verschleppungspolitik der Pforte hat den Gedulds-faden der Mächte allgemach so angespannt, daß er zu zerreißen droht. In dieser Woche sind die Botschafter Österreich-Ungarns und Rußlands den Politikern des Wildig-Kiosk etwas energischer auf den Leib gerückt, und von dieser erneuten Auseinandersetzung verspricht man sich mehr Erfolg.

Eine recht scharfe Auseinandersetzung war es, welche dieser Tage zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten stattgefunden hat. Die Bemerkung, welche Herr v. Körber im österreichischen Abgeordnetenhaus an die Adresse Ungarns gerichtet hat, ist vom Grafen Tisza im ungarischen Parlament so scharf und in so persönlicher Zuspitzung abgelehnt worden, daß eine weitere Verschärfung des Konfliktes zwischen den beiden Reichshälften befürchtet wird.

Desto fremdlicher klingen die Reden, welche in London zwischen dem König Eduard von England und Viktor Emanuel von Italien gewechselt worden sind. Es ist aber bemerkenswert, daß der italienische Minister des Äußeren gleichzeitig Gelegenheit genommen hat, die unerhörteste Dreihundtreue Italiens zu bekunden.

## Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(33. Fortsetzung.)

„Nehmen Sie's dem armen Jungen nicht krumm, daß Ihnen meine Hasen den Schabernak gespielt haben, lieber Braulein“, kam Peitersbroich seinem Neffen zu Hilfe. „Wirklich, er ist ganz unschuldig an der Magerkeit.“

„Ja, ganz unschuldig“, bestätigte Kleibach. „Und wer sagt denn überhaupt auch, daß Onkels Hasen sich so schäbig betrogen? Wer kann ihnen das beweisen.“

„Darauf kann doch nur eine Meinung sein“, ließ sich Herr Manuel vernehmen. „Da drüben im Eigersbusch, der doch Peitersbroichs ist, da ist der rechte Schlupfwinkel für sie. Zwischen der Heide, dem Ginster und unter den Bachholder- und Brombeerbüschen liegen sie jetzt bequemer und wärmer, als wenn sie sich in den Akerfurden ein-hubeln. Und von da kommen sie durchs Tal herüber, hopp, über die Bach weg.“

„Leicht behauptet, aber schwer bewiesen“, meinte der Referendar. „Ich zum Beispiel behaupte, daß die Peitersbroicher Hasen bei den freundschaftlichen Beziehungen unseres Hauses zu dem Thürigen viel zu anständig sind, sich so zu betragen. Aber von Süden stößt ja wohl die gräflich Wellheimische Jagdgrenze mit der unsren und mit Ihrer Besitzung zusammen. Wetten, daß es Wellheimische Hasen waren, die sich hier mausig machten?“

Manuel schüttelte traurig den Kopf. „Was nützt es da zu wetten?“

„Na, sehen Sie, wenn Sie nicht wetten wollen, dann sind Sie doch selber Ihrer Sache nicht gewiß.“

„Ich bin ihrer so gewiß, daß ich für meinen Teil die Wette halten möchte, so schwer es sein mag, einem Hasen seine Zugehörigkeit zu beweisen“, sagte Gottfried, ärgerlich über die Winkelzüge des Junkers.

„Das ist ja lustig!“ rief der Freiherr. „Na, das Hakenmännchen ist leicht festzustellen. Auf wessen Jagdgebiete ein Krummer geschossen wird, zu dem gehört er.“

„Und da soll er dann wohl aufgeschnitten werden, damit man sieht, ob er meine Obstbaumrinden im Magen

hat. Nee, das ist 'ne faule Wetteerei“, meinte Herr Manuel.

„Aber sie ist desto lustiger“, äußerte Agnes. „Ich will Schiedsrichter sein, wer sie gewinnt. Also, es handelt sich darum, daß Gottfried in einer gewissen Zeit offenkundig nachweist, daß die bewußten Baumumgehenden Peitersbroicher sind. Wie lange Zeit ist ihm zu diesem Nachweis vergönnt?“

„Na, bis Neujahr muß man mir doch wohl Zeit lassen“, meinte Gottfried.

„Bewilligt!“ rief Kleibach. „Und was soll der Einsatz sein?“

Gottfried sann einen Augenblick nach, dann schlug er vor: „Wenn ich den Nachweis erbringe, verpflichten Sie sich, meinem Onkel den durch die Hasen angerichteten Schaden zu ersetzen, und Sie schießen das Geld an meine Kousine mit einem Briefe, in dem Sie Ihr Bedauern über den Schaden ausdrücken und der Hoffnung Raum geben, daß bald ein gerechtes Wildschadengesetz ein für allemal dem alteingewurzeltsten Wildhaltungsärgerniß die schärfste Spitze abbrechen.“

Der Referendar stutzte. „Um, ich soll gegen meine Überzeugung, wenn auch ganz privatim, für ein Gesetz Propaganda machen, daß...“

„Ah, sehen Sie, wie wenig sicher Sie sind, Ihre Wette zu gewinnen“, lachte Gottfried spöttisch.

„Über solch ein Gesetz ließe sich wohl reden. Deine Seele verzeihst du jedenfalls nicht mit einem Jugendsündnis, wie es der junge Herr verlangt“, warf der Freiherr ein, und Kleibach entgegnete:

„Dir scheint die Sache leichter, lieber Onkel. Du hast, Gott sei's geflagt, manche liberale Reizung, die ich nicht für begründet halten kann.“

„Na, dann lassen wir den Sagerz also“, entschied Gottfried.

Aber nun erklärte sich der Referendar bereit, diesen Einsatz gelten zu lassen, und befragt, was denn er als Einsatz für Gottfried bestimme, antwortete er nach einigem Nachsinnen: „Herrn Hülskamp mangelt offenbar noch die rechte Einsicht in manche altgeheiligte gut deutsche Gesetze und Anschauungen, sonst könnte er beispielsweise nicht

## Preussische Landtagswahlen.

wb. Berlin, 20. November. Bei der Landtagswahl im Kreise Teltow-Beeskow kam es zu stürmischen Szenen. Die Sozialdemokraten verzögerten die Wahl durch absichtlich langsames Stimmen und drängten gegen den Tisch des Wahlkommissars unter stürmischen Rufes, als dieser die Wahl durch schnelleres Aufrufen zu beschleunigen suchte. Der Wahlkommissar requirierte polizeiliche Hilfe, um Platz schaffen zu lassen. Die Sozialdemokraten protestierten lärmend gegen die Verletzung des Gesetzes, bis der sozialdemokratische Stadtverordnete Hirsch durch eine Ansprache Ruhe schaffte und die Polizei sich entfernte. Die erste Abstimmung war erst um 9 Uhr abends beendet. Nach derselben hat Stichtwahl stattzufinden, die sofort beginnt. Die Sozialdemokraten stimmen, obwohl ihre Kandidaten nicht in die Stichtwahl kamen, trotzdem wieder für diese. Der Wahlkommissar weigert sich, diese Stimmen zu protokollieren. (Kolossaler Lärm, Drohrufe.) Die Versammlung gleicht einem toben-den Meere. Endlich gibt der Landrat nach und erklärt sich bereit, die Namen der Sozialdemokraten zu protokollieren, worauf der Wahlaß sehr langsam fortgeht und durch den Miß der Sozialdemokraten verzögert wird, die bald den Reichskanzler, bald Eugen Richter, bald den Wahlkommissar wählen. Die Wahl dürfte vor 5 Uhr früh kaum beendet sein.

Berlin, 20. November. Bis 11 Uhr nachts waren 428 Abgeordnetenwahlen bekannt. Gewählt sind: 146 Konservative, 54 Freikonservative, 97 Zentrum, 79 Nationalliberale, 23 Freisinnige Volkspartei, 8 Freisinnige Vereinigung, 13 Polen, 2 Dänen, 2 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 5 Fraktionslose. Es fehlen noch die Ergebnisse aus Teltow-Beeskow.

hd. Berlin, 21. November. Der Gesamt-Eindruck, den die Wahlmännernwahlen am 12. November machten, wird durch das Ergebnis der gestrigen Abgeordnetenwahlen nicht nennenswert geändert. Im neuen preussischen Abgeordnetenhaus werden die Konservativen in Verbindung mit den Freikonservativen eine Mehrheit haben, in Verbindung mit dem Zentrum aber eine ebenso große Mehrheit wie bisher. Die vergleichsweise beträchtlichsten Erfolge hat die nationalliberale Partei davongetragen. Bis jetzt sind die Ergebnisse aus 428 Wahlkreisen bekannt, und zwar sind gewählt: Konservative 144 gegen 143 in der letzten Session, darunter Graf Schwerin-Löwis, v. Kröcher, Graf Kanitz, Graf Limburg-Stirum, Jakobskötter und v. Erffa. Freikonservative 54 (bisher 57), darunter Gamp, v. Kardorff und Freiherr v. Jedlich-Neukirch. Zentrum 96 (bisher 99), darunter Porsh, Hören, Dasbach, Wagem, Prinz Arenberg, Rintelen, Freyden und Brust. Nicht wiedergewählt wurde u. a.: Szmul. Nationalliberale 79

wollen, daß nützlichem Jagdgetier wegen einiger unangenehmer Begleiterscheinungen irgend welche Beschränkung auferlegt würde. Er möge sich also im Falle verpflichtet, ab Neujahr ein halbes Semester lang in Dippelsdorf die Vorlesungen des berühmten Rechtslehrers Professor Spaltbaer über deutliches Jagdrecht zu hören.“

„Dann müßt ja Gottfried fortgehen, wo er doch bis zum Frühjahr bei uns bleiben sollte“, jammerte Agnes.

„Es ist kein Fehler, mein sehr verehrtes Fräulein, wenn Sie mal eine Zeitlang keine offenbar radikal gefärbte, schönrednerische politische Vorträge über Dinge hören, die nichts für junge Damen sind“, nasekte Kleibach. „Gönnen Sie Ihrem Herrn Vetter ein wenig Aufführung in solchen Dingen. — Aber wenn er nicht will, na, denn nicht.“

„Ich will an Opfern nicht gegen Sie zurückstehen und nehme die Bedingung an“, erklärte Gottfried, und der Freiherr, der in der Wette eine lustige Ablenkung von der fatalen Geschichte erblickte, erbot sich als Zeuge und tröstete dann den verärgerten Gärtner durch eine Einladung zur nächsten Treibjagd, die in etwa acht Tagen gehalten werden sollte. Dem schlichteren Vorhalt des Herrn Manuel, daß er in dergleichen Dingen keine Erfahrung habe, und daß er auch nicht im Besitz eines geeigneten Schießgewehrs sei, begegnete er mit der Bemerkung, daß viele von den eingeladenen Jägern kaum mehr Erfahrung besäßen, und für ein ordentliches Schieß-eisen würde er schon Sorge tragen. Der Herr Landrat und eine Anzahl anderer angesehenen Männer der Gegend wären auch mit bei der Partie, und sie würden sich jedenfalls freuen, wenn sie einen Herrn bei der Sache fänden, den der König erst kürzlich so geehrt habe.

„Und einige Genugtuung muß es Ihnen doch auch gewähren, wenn Sie sich an dem Hasengeschlecht ein wenig rächen können. In der Tat, es würde auch mir eine große Freude sein, wenn Sie Onkels Einladung annehmen würden, Herr von der Pforten“, erinnerte der Referendar.

„Vielleicht hätte auch der Herr Studio's Lust, mitzumachen“, wandte sich der Freiherr an Gottfried, der aber lachend mit dem Bemerkten dankte, bis jetzt verstände er

(bisher 75), darunter Baasche, Krause, Sattler und von Einem. Freisinnige Volkspartei 23 (bisher 25), darunter Träger, Kopich, Fischbeck, Eichhoff, Eugen Richter und Schmidt-Eberfeld. Freisinnige Vereinigung 8 (bisher 10), darunter Brömel, Wolgast in Kiel bezeichnet sich als wild-freisinnig. Polen 13 (bisher 13). Dänen 2 (bisher 2). Antisemiten 2 (bisher 1). Fraktionslose 7 (bisher 7). Es fehlen die 5 Ergebnisse aus Teltow-Beeskow und Breslau-Stadt. Die Nationalliberalen haben Kassel-Land an die Antisemiten, Einbeck an die Freikonserverativen, Altenkirchen-Neuwied an die Konservativen und Zentrum, sowie den Oberlahnkreis an die Konservativen und Zentrum, dagegen Norden-Emden von den Freikonserverativen und Hamm-Sosst vom Zentrum gewonnen. Letzteres büßte Völk-Hybnit ein an die Konservativen, ferner Ringen-Ventheim an die Freikonserverativen und Kattowich an die Nationalliberalen, gewann aber dafür je ein Mandat in Altenkirchen und Breslau. Im 3. Berliner Wahlkreise kam es wider Erwarten nicht zu einer Stichwahl, vielmehr wurden die freisinnigen Kandidaten im ersten Wahlgange nach 13stündiger Dauer gewählt, allerdings mit einer Majorität von nur 6 Stimmen. Im vierten Berliner Wahlkreise siegten ebenso die Freisinnigen. Bei der Abstimmung kam es zu fortgesetzten Reibereien. Im Wahlkreise Teltow-Beeskow wiederholten sich auch bei der Stichwahl, die um 11 Uhr abends ihren Anfang nahm, die tumultuarischen Szenen. Das Resultat ist noch nicht bekannt. Breslau dürfte von den Freisinnigen an die Konservativen und das Zentrum verloren werden. Dausig haben die Freisinnigen mit geringer Majorität behauptet.

wb. Potsdam 9 (Teltow-Charlottenburg-Mirdorf-Schöneberg). Bis nachts 12 1/2 Uhr war bekannt: Helfsch (konf.) 1010 Stimmen, Reinbacher (Freis. Volksp.) 822 Stimmen, Hirsch (Soz.) 653 Stimmen, 2 Stimmen zerplittert; für das zweite Mandat: Hammer (konf.) 1009, Karsten (nat.-lib.) 835, Zubeil (Soz.) 646.

wb. Arnberg 5 (Sattingen-Oelsenkirchen-Dortmund). Abgegeben 3347 Stimmen. Gewählt Schmieding (nat.-lib.) mit 3167, Schulz (nat.-lib.) mit 3167, Westermann (nat.-lib.) mit 3168 Stimmen. Wolf (Soz.) erhielt 163, König (Soz.) erhielt 156, Süß (Soz.) 162 Stimmen.

wb. Breslau 4 (Breslau-Stadt). Abgegeben 1274 Stimmen. Gewählt Stoffer (konf.) mit 737, Wagner (konf.) mit 737, Fiesch (Zentr.) mit 736 Stimmen. Gothein (Freis. Ver.) erhielt 537, Kaufmann (nat.-lib.) 538, Doormann (Freis. Volksp.) 537 Stimmen.

### Politische Übersicht.

#### Zum Fall Körber-Lisza.

Die mit Spannung erwartete Erklärung des Ministerpräsidenten v. Körber über die bekannten Ausführungen des Grafen Lisza im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus abgegeben. Körber beantwortete zunächst die Interpellation der deutschen Parteien. Seine Rede wurde vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Versuche der Tschechen, zu stören, wurden energisch zurückgewiesen. Körber erklärte, er habe die ungarischen Gesetze so weit heranziehen müssen, als sie österreichische Rechte und die Armeen betreffen. Die Ausgleichsgesetze bildeten ein unüberwindliches Hindernis gegen alle Bestrebungen, die österreichischen Rechte zu schmälern. Er werde die österreichischen Rechte gegenüber denjenigen Ungarns zu verteidigen wissen, wie der Soldat seine Fahne. Körber bemerkte unter Anspielung auf die Worte Liszas: Dem Grafen Lisza würde die Priorität zufallen, wenn ein Angehöriger der einen Reichshälfte einen Angehörigen der anderen als Fremden bezeichnet. — Lisza hatte Körber

einen „distinguierten Fremden“ bezeichnet, der sich in ungarische Angelegenheiten mische. — Graf Lisza wird auf die Rede Körbers antworten, sich jedoch nur auf die Konstatierung mehrerer Unrichtigkeiten in derselben beschränken und speziell betonen, daß es ungarische und österreichische Staatsgrundgesetze, aber keine gemeinsamen Staatsgesetze gäbe. — Im Wiener Gemeinderat führte Bürgermeister Lueger in Beantwortung einer Interpellation wegen der Stundgebung Wiens und anderer österreichischer Städte gegen die letzte Rede des Grafen Lisza im ungarischen Abgeordnetenhaus aus, er glaube, daß die vorgestrichen Worte des Grafen Lisza heute eine Zurückweisung erfahren hätten, mit der jeder Patriot zufrieden sein könne. Er habe noch selten, ja vielleicht niemals aus dem Munde eines Ministerpräsidenten Worte von solcher Bedeutung und Macht gehört wie die heute von Körber gesprochenen. Wir alle, so fuhr Lueger fort, sind dem Ministerpräsidenten für dieses Auftreten unendlich dankbar, begrüßen es als einen Lichtblick und fügen den Wunsch bei, daß es nicht bei den Worten bleiben, sondern auch die Tat folgen möge. Die Bevölkerung Wiens wird immer treu hinter dem Ministerpräsidenten stehen, wenn es gilt, die Rechte des Vaterlandes gegen ungebührliche Angriffe, Überhebung und ganz unerhörte Vorgehen mit Energie und Rücksichtslosigkeit zu wahren. Die Rede wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Am Schluß erhob sich langanhaltender stürmischer Beifall.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie nach einer Meldung der Potsdamer Korrespondenz aus dem Neuen Palais verlautet, ist ein längerer Aufenthalt des Kaisers im Süden für die nächste Zeit geplant. Das Weihnachtsfest soll indessen noch in der gebräuchlichen Weise im Neuen Palais gefeiert werden.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Die Generalleutnants v. Hugo, kommandierender General des 18. Armeekorps, von Braunshweig, kommandierender General des 17. Armeekorps, v. Hugo, Generalinspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, Prinzlich v. Sillgenhain, kommandierender General des 15. Armeekorps, sind zu Generalen der Infanterie befördert. Prinz Albert von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Major beim Stabe des Regiments Gardes du Corps, ist unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Kommandeur des Garde-Kürassier-Regiments ernannt.

\* Berlin, 20. November. Heute vormittag fand im Beisein der Kaiserin die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison durch den Generalobersten v. Hahnke im großen Exerzierplatz statt.

\* Handelsvertrag. Die zweite Lesung über den deutsch-russischen Handelsvertrag wird von den russischen und deutschen Unterhändlern täglich im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses fortgesetzt. Die Sitzungen beginnen gewöhnlich 10 Uhr vormittags, werden mittags durch eine Pause unterbrochen, gegen 3 Uhr mittags wieder aufgenommen und zwischen 6 und 7 Uhr abends geschlossen. Die Debatte bewegt sich in langsamem Tempo. Die Verhandlungen werden sich bis in den Dezember hineinziehen.

\* Die Unruhen in Deutsch-Südwestafrika. Der kaiserliche Gouverneur von Windhoek meldet vom 20. d. M.: Die Station Warmbad wird bis zum Eintreffen des Hauptmanns v. Kopp aus Reetmanshoop durch die Besatzung und Kriegsfreiwillige unter dem ehemaligen Leutnant v. Busche verteidigt. Weitere Verluste sind nicht entstanden. Die Gefahr ist vorüber. Der Feind ist unter seinem neuen Kapitän in südwestlicher Richtung ausgewichen. Die dritte Kompanie aus Reetmanshoop und die Witsboits befinden sich im Vormarsch auf Warmbad, während die aus Windhoek abgegangene Truppe mit ihrer Spitze in Reetmanshoop eingetroffen ist. Leutnant Jobst und Sergeant Snay sind im offenen Gefecht gefallen bei dem Versuch, den Kapitän der Bontelzwaris zu verhaften. Der Kapitän wurde gleichfalls getötet.

### Sitzung der Stadtverordneten

vom 20. November.

Anwesend sind unter dem Vorsitze des Herrn Sanitätsrats Dr. Pagenstecher 39 Mitglieder des Kollegiums. Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Bürgermeister Dr. v. Beigeordnete A. Brner, Stadtkämmerer Dr. Scholz, die Stadträte v. Dittman, Brög, Thon und Stadtbaurat Frobenius.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Herr Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Stadtrats Professor Kalle, in welchem dieser Mitteilung von der Niederlegung seines Amtes als Stadtrat macht; aus Gesundheitsrücksichten lege er dasselbe nieder, denn er glaube nicht, daß seine Gesundheitsverhältnisse ihm gestatteten, sein Amt ferner so zu verwalten, wie es das Interesse der Stadt erfordere. — Über die Verpachtung des Ratskellers teilt Herr Beigeordneter A. Brner folgendes mit: Der Magistrat habe auf Wunsch der Stadtverordneten ein nochmaliges Ausschreiben wegen Verpachtung des Ratskellers erlassen. Darauf seien 16 Offerten eingegangen bis zu dem Höchstgebot von 25 000 M. Der Magistrat habe beschlossen, den Ratskeller an Herrn G. Herborn für 22 000 M. zu übertragen. Maßgebend sei für diesen Beschluß gewesen die Erwägung, daß diejenigen Pachtfliehhaber, die mehr geboten, im wesentlichen Großfirmen seien, welche nicht in der Lage wären, die Wirtschaft selbst zu betreiben, während es nach der Ansicht des Magistrats besser sei, wenn der Pächter das Geschäft selbständig führe. Wenn seine Wahl auf Herrn Herborn gefallen sei, so wäre das geschehen mit Rücksicht auf dessen persönliche Verhältnisse. Herr Herborn sei durch seine langjährige selbständige Wirtschaftsführung am hiesigen Plage als tüchtiger Wirt bekannt. Er glaube, der Magistrat habe eine gute Wahl getroffen. Der Herr Oberbürgermeister fügte dazu noch aus, es sei den Herren wohl alle ein anongmes Schreiben zugegangen, in welchem von Beeinflussungen des Magistrats durch den Schwager des Herrn Herborn, Herrn Stadtrat Brög, die Rede sei. Er müsse demgegenüber konstatieren, daß an der Beratung über die Verpachtung des Ratskellers weder Herr Stadtrat Biedel als Schwager des Herrn Ader, noch Herr Stadtrat Brög als Schwager des Herrn Herborn teilgenommen hätte. Es sei auch nicht die geringste Einwirkung auf Magistratsmitglieder versucht worden. — Herr Stadtrat Brög bemerkte dazu: Sämtliche anwesende Mitglieder der Grundstücksdeputation müßten es bestätigen, daß er kein Wort in dieser Angelegenheit mit einem derselben geredet habe. Er habe sich vollständig freigegeben, wie sich überhaupt Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums in derartigen Angelegenheiten frehalten müßten. (Lebhaftes Bravo.) — Herr v. Ed richtete folgende Anfrage an den Magistrat: „Wie gedenkt der Magistrat der Gefahr zu begegnen, welche den Baum an der Viebrücker-Allee durch die häßlichen Erdarbeiten (Gas, Wasser, Elektrizität) droht?“ Er begründete seine Anfrage: Wer die Viebrücker-Allee begreife, der müsse mit Bedauern konstatieren, daß dieselbe in den letzten Jahren sehr zurückgegangen sei. Zum Teil sei das daran gelegen, daß die Allee nicht so gepflegt werde, wie es sein sollte; das solle ein gelinder Vorwurf für die Grundstücksdeputation sein. Er halte die Viebrücker-Allee für einen wichtigen Faktor im Wiesbadener Leben; für ihre Erhaltung sei sein Geld zu viel, das habe die Grundstücksdeputation nicht beachtet. Es werde nicht genug gesoffen und berleselt. Das sei aber nicht der einzige Grund. Sein anongmer Eideshelfer im „Wiesbadener Tagblatt“ habe in der heutigen Morgen-Ausgabe die Verhältnisse richtig geschildert. Zweimal seien tiefe Gräben aufgeworfen worden, um Leitungen hineinzulegen, und zwar dicht an der rechten Allee-Seite. Vor einiger Zeit habe er beobachtet, wie die Bäume direkt

nur mit Kappieren zu fecthen, und damit könne er gegen Hasenfüße wohl nicht an.

Das Gespräch wandte sich politischen Dingen zu.

„Von so Sachen mag man gar nichts hören“, ließ sich Herr Manuel vernehmen. „Man hat hier den Besuch Seiner Majestät und man dacht, jetzt wär' durch all' die Freundlichkeit und Gnade des hohen Herrn den Krakeelern gründlich das Maul gestopft, da geht auch schon die heimliche Hezerei los. Man möcht' wahrhaftig an der Menschheit verzweifeln.“

„Ich bin da nur neugierig, wie sich die verzweifelte Menschheit gebärden wird... ich meine die Menschheit in Frankreich“, sagte Gottfried. „Aber unsere eigenen Verhältnisse zu sprechen ist am Ende nicht rätlich.“

„Ich denke, der König wird sich gegen die rote Rotte halten“, meinte Meibach.

„Die „rote Rotte“ scheint aber weniger verkommen und angefault, als die Regierung und die Krone, und was diese „Rotte“ verlangt...“

„Sie kann mit dem mehr als zufrieden sein, was ihr Anno Zweihundertdreißig die Zulkrevolution in den Schoß geworfen hat“, entgegnete der Referendar verächtlich.

Darüber scheint sie anderer Meinung zu sein. Zunächst bedanken sie sich für den famosen König, den ihnen jenes Jahr gebracht hat. Und darin scheinen sie nicht unrecht zu haben“, antwortete Gottfried, und auf einige fragende Zwischenbemerkungen des Freiherrn in Eifer geratend, entwarf er in kräftigen Zügen ein sicheres Bild von der Lage in Frankreich und führte auch einige Details aus den letzten Wochen an, so daß der Freiherr erstaunt rief: „Sie scheinen ja von diesen Dingen da drüben außerordentlich gut unterrichtet zu sein.“

„Ja ja, sehr vertraut, vertrauter wie unsere gewöhnliche Zeitungslieserhaft, der die Zensur mit gutem Grunde erregende, politische Nachrichten vorenthält“, fiel der Referendar ein, Gottfried prüfend betrachtend. „Darf man vielleicht die Quelle erfahren, aus der Sie diese interessanten Dinge schöpfen?“

Gottfried stieg. „Da müssen Sie schon das „on dit“ in den Universitätskreisen befragen“, antwortete er ausweichend. „Es sichert da so manches durch, trotz der Zensur.“

„So so“, machte der Referendar.

Als die beiden Gäste bald darauf das Haus verließen, hatten sie die Gewißheit, daß Herr Manuel unter keinen Umständen bei der Treibjagd fehlen würde. Gottfried aber mußte von Agnes den Vorwurf hören, daß er eigentlich doch eine leichtsinnige und nichtsnutzige Wette gemacht habe. Sie hätte sich doch so darauf getraut, während des Winters auf dem Dgfrather Weiler öfter Schlittschuh mit ihm zu laufen, abends gemütlich mit ihm zusammenzusitzen, auch ein paar Välle in Mühlbach mitzumachen, und jetzt werde er vielleicht vor der Zeit fort müssen.

„Er ist ein aufgelaufener, frecher Kerl und ich wollt' nicht, daß er sich einbilden könnt', ich habe klein beigegeben“, entschuldigte sich Gottfried, und sie mahnte ihn, doch ja darauf bedacht zu sein, daß er die Wette nicht verlore.

Das Wie? machte Gottfried allerdings keine geringe Sorge. Das Mittagessen wollte ihm nicht recht schmecken, und er fand es unaussprechlich, daß Herr Manuel von nichts, als von der bevorstehenden Jagd sprach, und daß er extra nach Düsseldorf fahren wollte, um sich einen entsprechenden Anzug und hohe Gamaschen zu kaufen.

Ja, er war recht ärgerlich und unzufrieden mit sich selbst. In dieser Stimmung fand ihn nachmittags der Engels-Bitters-Oberam, der sich auf Gottfrieds Zimmer einstellte, um den Jüt zu überbringen, den Gottfried zum Geschenk für seine Auktion bestellt hatte. Der Dompfaff sang jetzt das Lied: „Unten im Bettchen liegt Daserfrot“ tadellos, und der Hausierer war voll des Lobes über die Gelehrigkeit des Vogels, strich schmunzelnd die ausbedungene Summe ein und meinte, die Melodie eigne sich viel besser für einen Jüt als die, welche ihm der Landrat zur Einstudierung übergeben hätte. Der hohe Herr wollte nämlich seiner Frau Gemahlin einen Dompfaffen zu Weihnachten verehren, der das Lied sänge: „Ich bin ein Breuse, kennst ihr meine Farben“. Da würde er seine Last haben, das bis zu dem ausbedungenen Termin dem Vogel beizubringen. Auch möchte der Landrat nicht viel bezahlen, aber er hoffte, daß er noch weitere Geschäfte mit dem Herrn machen könne. Dann wolle er schon die Gelegenheit wahrnehmen, sich schadlos zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

### Fenilleton.

#### Residenz-Theater.

Freitag, den 20. November: Erstes Gastspiel Adolf Sonnenthal vom Hofburgtheater in Wien: „Promont junior und Miesler senior“. Drama in 6 Aufzügen von Alfons Dodel und Adolf Belot. Regie: Georg Räder.

Sonnenthals Abschiedsgastspiel wäre eigentlich ein Anlaß, ehrlich melancholisch zu werden, ohne daß man sich der Sentimentalität reihen brauchte. Denn es ist mehr, als daß uns ein Großer der Kunst zum letztenmal in sein Zauberreich ladet. Es mutet einen an, als ob eine ganze Zeit mit ihren Idealen von Schönheit und Wahrheit, eine Epoche, die ihren Besten genug getan, Abschied nehmen wolle. Die Zeit, in der sich dem angebenden Schauspieler der Name Sonnenthal und der Begriff Schauspielkunst schlagthin denke, in der er in dem einen Namen all seine kühnsten Hoffnungen und Träume zusammenfaßt. Und daß eine nächste Generation, die schon wieder anderen Zielen und Wörtern zutreibt, diesen hingebenden Enthusiasmus noch verstehen und würdigen kann, ist vielleicht der größte Sieg, den ein Schauspieler seiner schnell vergänglichsten Kunst abgewinnen kann. Und wer hätte gestern den Enthusiasmus nicht begreifen mögen. Zwar waren die Vorbildungen die denkbar ungünstigsten. So sein, interessant und wertvoll der gleichnamige Urroman ist, so langweilig, unbeholfen und ermüdend ist das Stück „Promont junior und Miesler senior“. In entnervender Breite spinnen sich die ersten vier Akte endlos hin, und trotz dieser äußerlich so ausgedehnten Exposition plagt die dramatische Katastrophe dann wie eine listig gelegte Bombe. Miesler senior erscheint in diesen vier Akten nichts weniger als sympathisch. Blind, bis an die Grenze unverzeihlicher Dummheit, seinen eigenen Wert zurückstellend bis zur Würdelosigkeit. Nur sein warmes, ehrliches Empfinden kann ihn vor der Lächerlichkeit retten. Diesem Empfinden hat der Autor des Stückes aber kaum irgend welche besonderen Ausdrucksmittel gegeben. Die Figur tritt in den ersten vier Akten sogar entchieden hinter den anderen glänzender ausgehauenen zurück. Es ist hier also eine äußerlich ebenso unschein-

mishandelt worden seien; ganze Traglasten von Burzeln seien abgehoben worden. Damals habe er das dem Herrn Oberbürgermeister mitgeteilt, und derselbe habe auch eine entsprechende Verfügung erlassen. Er habe gehofft, daß damit die Sache erledigt sei, aber leider sei es nicht der Fall, deshalb die heutige Anfrage. Vor etwa 14 Tagen sei wieder ein Graben oberhalb des Rundells gemacht worden, dabei seien zwei armdicke Burzeln abgehoben worden, ein Beweis, daß sie nicht vom Burzelschod der betreffenden Bäume weggenommen worden seien. Ebenso sei es bei der Erneuerung des Brunnens in voriger Woche gewesen. Die Verfügung des Herrn Oberbürgermeisters scheine also nicht genügt zu haben. Es müsse ein strikter Befehl erlassen werden, dahingehend, daß keine städtische Verwaltung in der Viebrücker-Allee grabe ohne die Genehmigung der Grundstücksdeputation. — Herr Dr. Cavet erklärt, gar so schlimm, wie es Herr v. Ed. hinstelle, sehe es mit der Viebrücker-Allee doch nicht aus. Es stimme ja, daß die eine Seite schlechter aussehe, das sei aber auf die früheren Zustände, wo noch der Dampf der Straßenbahn die Bäume geräuchert habe, zurückzuführen. Dann werde an den Bäumen der rechten Seite geschritten mit Rücksicht auf die Leitung der elektrischen Bahn. Das mache keinen schönen Eindruck, aber es sei nicht zu vermeiden. Was Herr v. Ed. gegen die Beschädigung durch die Kanalisation gesagt habe, sei richtig. Hier müsse Remedur geschaffen werden. Die Grundstücksdeputation habe die Viebrücker-Allee immer gut behandelt. Neulich habe sie beschlossen, daß nächstes Jahr mit der Bewässerung gründlicher vorgegangen werden solle. Sie wolle eine Umfrage an verschiedene Städte richten, um festzustellen, wie dort die Bewässerung der Bäume eingerichtet sei. Daraus solle dann das Beste verwendet werden. — Der Herr Oberbürgermeister bekräftigt, daß allerdings eine Aufwässerung gelegt worden sei, aber nicht so tief und nicht so nahe die Bäume, sondern in einer Entfernung von 2,90 Meter von denselben. Er sei aber auch der Ansicht, daß es zweckmäßig wäre — und er werde das im Magistrat beantragen — wenn man die einzelnen Verwaltungen anweise, in welcher Weise die Arbeiten vorzunehmen ohne vorherige Prüfung der Grundstücksdeputation. Jedenfalls müsse willkürlichem Vorgehen vorgebeugt werden. — Den Bericht des vereinigten Bau- und Finanzausschusses über die Beschaffung einer Projektionsmaschine für das auf dem Adlerterritain zu erbauende städtische Badehaus erstattete Herr Willett. In dieser Projektionsmaschine ist der Bauplatz größer, als ursprünglich vorgesehen, nämlich bis zur Kirchhofgasse. Die Zahl der Baderzellen sei von 44 auf 50 erweitert; die größere Anzahl Zellen werde damit motiviert, daß nicht nur die Adlerquelle, sondern auch der Kochbrunnen und eventuell auch der Brühbrunnen und das Brunnenfontor zur Wasserversorgung herangezogen werden könnten. Die Kosten würden sich insgesamt auf 2.296.390 M. belaufen. Hierzu komme noch der Wert des Platzes. Die verstärkte Adlerbad-Deputation habe in ihrer letzten Sitzung die Vermehrung der Baderzellen einstimmig gutgeheißen, die Frage, ob Kochbrunnenwasser zugeleitet werden solle, auf später zurückgestellt, aber von der Zuleitung des Brühbrunnens vorläufig abgesehen. Ebenso habe sie beschlossen, das ganze Terrain vor der Konstruktionsarbeiten zur Verfügung zu stellen und bei den städtischen Kollegen zu beantragen, der Firma Huber und Herz die Ausarbeitung der Projektionsmaschine zu übertragen. Der Magistrat habe diesen Antrag angenommen. Der vereinte Bau- und Finanzausschuss stelle nur den Antrag: Die Zahl der Baderzellen von 44 auf 50 zu vermehren, den nötigen Raum für 3 bis 6 Moorbäder vorzusehen und ebenso einen Saal für medicomechanische Behandlung; ferner der Firma Huber und Herz die Ausarbeitung der Projektionsmaschine zu übertragen unter der Voraussetzung, daß das Vorkonstruieren der Gebäude in der Konstruktionsvermeidung und auf Raum- und Kostenersparnisse möglichst hingearbeitet wird. — Herr Sanitätsrat Dr. Heyman: Man solle,

da denn doch alle Heilverfahren im neuen Badehaus Platz greifen sollten, gleich definitiv sechs Moorbäder einrichten, zumal das vergrößerte Terrain es zulasse, die Moorbäder so anzulegen, daß sie in keiner Weise genierten. Wenn das Badehaus prosperieren solle, sei es notwendig, daß der Arztliche Verein freundliche Stellung zu ihm nehme. Der Kostenpunkt sei nicht so bedeutend, denn die Berechnungen des städtischen Baamts seien nicht ganz richtig. Man treibe bei Moorbädern keinen Luxus. Das 1880 in Karlsbad errichtete neue Badehaus, in dem 25 Moorbäder und 25 Sprudelbäder untergebracht seien, kostete nur 165.000 Gulden. Er sei dagegen, die Projektionsmaschine an Huber und Herz zu vergeben, denn es sei nicht zweifelhaft, daß dieselbe Firma, wenn sie Projektionsmaschinen ausarbeite, auch die weitere Ausarbeitung des Programms bekomme. Es erwecke seine Bedenken, ein Projekt, das über 2 Millionen Mark koste, ohne weiteres einem Baumeister zu übertragen. Er sei deshalb für eine engere Konkurrenz zwischen Huber und Herz, Professor Hübner und Helmer und Zellner. Durch die einseitige Vergabe an die erwähnte Firma werde die Sache nicht rascher erledigt. Die Karlsbader seien mit dem ihnen von Helmer und Zellner errichteten Kaiserbad außerordentlich zufrieden, und es sei nicht viel auf die von Herrn Kurdirektor v. Esmeyer zitierte Auslassung eines unbekannteren höheren Wiener Beamten zu geben, der erklärt habe, das Karlsbader Kaiserbad sei nicht zufriedenstellend ausgefallen. — Herr Groll: Mit der Erweiterung des Bauprogramms sei er so weit einverstanden, er frage aber, ob die Kommission auch über die zukünftige Rentabilität und speziell über die Preise, zu welchen die Bäder abgegeben werden sollten, Betrachtungen angestellt habe? Oder ob der Besuch des neuen Badehauses nur für die oberen Jehrtausend gedacht sei und nicht für die Bürgerschaft? Die Preise dürften nicht höher sein als jetzt im Schützenhof. Wenn die Sache nur für die reichen Leute sein solle, dann sei er gegen die Ausgabe. Es müßten noch Bäder hinein, die es dem kleinen Mann möglich machten, für 50 Pf. zu haben. Notwendig sei auch, daß mit dem neuen Badehaus ein Schwimmbad verbunden werde. Die Befürchtung des Herrn Sanitätsrats Heyman wegen der Vergabe der Projektionsmaschine an Huber und Herz teile er nicht; er sei der Meinung, wenn schon, dann so schnell als möglich. Huber und Herz würden schon im eigenen Interesse alles tun, was möglich sei. Herr v. Ed.: Herr Groll verkenne ganz, was wir bauen wollen. Wir wollen ein erstklassiges Badehaus, und dahinein könne man unendlich hübsch angelegte Bäder legen. Und wenn sie hineinkommen würden, dann würden die kleinen Leute doch nicht hineingehen. Der Garten sei da für Licht und Luft und nicht für ein Schwimmbad. Er habe in der Adlerbad-Deputation für einen Zanderaal (medicomechanische Behandlung) gestimmt; da aber gesagt worden sei, daß dann auch ein Arzt hineingeführt werden müsse, sei er nunmehr dafür, daß dieser Saal nicht unter allen Umständen ausgearbeitet werde. Die Sache wegen der Moorbäder sollte jetzt erledigt sein. Durch eine engere Konkurrenz trete doch Zeitverlust ein; bis dann die Angelegenheit entschieden sei, gingen Monate ins Land. Für ihn sei die Bemerkung des Herrn Lang entscheidend gewesen, welcher gesagt habe, auswärtige Baumeister würden sich bedanken, mit einem Wiesbadener in Konkurrenz zu treten, da sie sich sagen müßten, daß dann doch dieser die Arbeit bekommen werde. Er sei der Ansicht, Huber und Herz hätten eine gute Arbeit geliefert, Professor v. Thierich habe sie sogar eine geniale genannt. Sie zeige allerdings noch einige Mängel, denen aber leicht abgeholfen werden könne. Ubrigens bekämen Huber und Herz für die Projektionsmaschine 6000 M., damit sei aber noch nicht gesagt, daß ihnen auch die Ausführung des Baues übertragen werde. Die Stadt könne es hier ebenso machen wie der Kommunalverband, dem dieselbe Firma auch die Pläne für das Landeshaus geliefert habe, während ein anderer Architekt dasselbe errichte. — Herr Simon & C.: Der

„hohe Herr“ des Herrn Kurdirektors sei ihm auch dem Namen nach bekannt. Er wohne in Karlsbad und sei also wohl in der Lage, sich über das dortige Kaiserbad zutreffend zu äußern. Man könne in diesem Fall auch ein wenig Lokalpatriotismus an den Tag legen und für die Vergabe an Huber und Herz stimmen. Dem Magistrat, der energisch vorgegangen sei, mache er sein Kompliment. — Herr Stadtbaurat Frobenius: Wenn das fertige Projekt vorliege, dann werde er zeigen, daß die Angaben, welche das Stadtbauamt von den Kosten gemacht habe, richtig seien. Herr Dr. Dreher: Es sei ihm gesagt worden, daß bereits 6 Zandersäle hier seien. Unter diesen Umständen sei es wünschenswert, daß den Herren Huber und Herz nahegelegt werde, in Betrachtung zu ziehen, daß kein zu großer Raum für diesen Saal notwendig sei. So weit er es verhe, würden sich die Kosten doch in den früheren Grenzen — etwa 1.800.000 M. — bewegen. — Herr Harman: Er sei zwei Tage in Karlsbad gewesen und habe sich das Kaiserbad angesehen. Er sei derselben Meinung wie Herr Hof und der betreffende „hohe Herr“, daß das Kaiserbad Mängel aufweise, die das Projekt von Huber und Herz glücklicherweise vermeide. Allein gefallen habe ihm an dem Karlsbader Badehaus das Treppenhause, die Zugänge zu den Bädern seien sehr mangelhaft. Dasselbe, was Helmer und Zellner in Karlsbad geleistet, könne auch hier geleistet werden, deshalb sei es vielleicht zweckmäßig, die Ausführung der Projektionsmaschine den Herren Huber und Herz zu übertragen. — Herr Dr. Cuny: Er begrüße den Antrag des Magistrats mit Freuden. Er vermisse in dem Projekt jedoch die Moorfläche. Der Zanderaal erwecke auch seine Bedenken, denn ohne Arzt gehe es nicht, werde die Stadt aber einen Arzt anstellen, so sei zu befürchten, daß das Badehaus die Sympathie seiner Kollegen verliere. Wenn die Projektionsmaschine fertig sei, dann möge man sie öffentlich ausstellen. Er frage noch, ob denn auch an eine Trennung der Bäder für das weibliche und männliche Geschlecht gedacht sei? Herr Stadtbaurat Frobenius antwortet: Die Normalbäder seien für Herren und Damen getrennt vorgesehen. Herr Sanitätsrat Dr. Heyman zieht darauf seinen Antrag, betreffend die Zulassung einer engeren Konkurrenz, zurück, und der Antrag des vereinigten Bau- und Finanzausschusses gelangt beinahe einstimmig zur Annahme. — Punkt 4 der Tagesordnung wird abgelehnt. — An der Einmündung der Niederwaldstraße in den Kaiser-Friedrich-Ring sollen von Herrn Philipp Rath 200,50 Quadratmeter Straßengelände zum Preise von 1200 M. für die Rute erworben werden. Dem Antrag auf Genehmigung wird Folge gegeben. — Zugestimmt wird auch der unentgeltlichen Rückgabe eines zur Freilegung der Eltwilerstraße früher von Herrn Th. Fischer an die Stadt umsonst abgetretenen 1 Meter breiten Geländestreifens. — Der Tarif für Straßenaufkosten wird in der Weise ergänzt, daß an Stelle der Pflasterarbeiten die um 70 Pf. pro Quadratmeter billigere Zementdichtung gesetzt wird. — Der Magistrat macht Mitteilung davon, daß die Wahlperiode der Magistratsmitglieder Herren Justizrat Dr. Bergas, Karl Spitz, Professor Kalle, Oberlieutenant v. Ditman und Baurat Winter am 31. Dezember c. ablaufe und gibt der Versammlung anheim, das zur Ersatzwahl Erforderliche in die Wege zu leiten. Der Vorsitzende, Herr Geheimrat Dr. Pagenstecher, weist darauf hin, daß Herr Professor Kalle auf eine Wiederwahl verzichtet habe. Herr F. Lindt beantragt, die Wahl sofort vorzunehmen. Herr Dr. Alberti widerspricht diesem Antrag und führt aus, daß dies über den vorliegenden Magistratsantrag hinausgehe. Er empfiehlt, die Wahl erst in der nächsten Sitzung vorzunehmen. Herr Dr. Dreher tritt für den Antrag Lindt ein, während Herr v. Ed. für eine Vertagung ist, weil die Wahl nicht vorbereitet sei. Herr Dr. Fresenius bezeichnet es als praktisch, die Wahl gleich vorzunehmen, indem dann für den Fall, daß ein Mitglied der Versammlung gewählt

bare als schwerer, als feinste der Darstellungskunst appellierende Aufgabe gegeben. Sonnenhal löste sie aus vollkommenste. Der Güter der großen Wiener Burgtheatertradition, des idealsten Zusammenstrebens aller Kräfte, machte nicht den geringsten Versuch, seine Gestalt irgendwie vorzudrängen. Auf dem kleinsten Raum, der ihm gegeben war, begann er sein Meisterwerk aufzubauen. Und die wenigen Töne schillernd, aus dem Inneren quellender Menschlichkeit gelangen ihm so gut, daß man alle Rührlichkeiten vergaß und den armen betrogenen Mann vom ersten Augenblick an lieb gewann und für sein Glück zitterte. Der sanfte und seichte Akt — Riesler als Rächer seiner Ehre und Retter des Hauses — ließ Sonnenhal fast alle Register seiner umfassenden Kunst spielen. Was sich hier an Großem und Schönem zusammendrängte, entzweit sich im einzelnen einer kurzgefaßten kritischen Nacharbeit. Das abgebrauchte Bild vom lächen Erwachen des Löwen drängt sich da unwillkürlich noch einmal auf. Was Sonnenhals Wallenstein zu einer so unübertroffenen Leistung macht, daß er nämlich den fatalistischen abwartenden Sternengläubigen ebenso zum Ausdruck bringt wie den kraftvollen Feldherrn und die beiden Widerstrebenden zu einer reißenden Einheit zu verschmelzen weiß, davon bekam auch sein Riesler sein Beites. Die Übergänge vom Mitleid mit Claire, von der Sorge um das bedrohte Haus zum aufkommenden Rächergefühl waren blitzschnell, aber immer glaubwürdig und tief ergreifend. Raum irgend ein anderer vermöchte sich aus diesem Wirrsal der Widersprüche heil, geschweige denn mit tiefster künstlerischer Wirkung zu retten. Und nirgends ein Ton eine Weite, die diese verkörperte Wahrheit und Natur auch nur für einen Moment lägen gestraft hätte. Und dabei über dem Ganzen ein Hauch feinsten künstlerischer Veredelung, den unsere Zeit ihrem Stil erst wieder mühevoll erringen muß. Vor der Erinnerung an all die Kraft und Schönheit ist die Abschiedsmelancholie verfliegen. Goethe sagt einmal: „Götterlos ist's, unbeweiht zu sterben“, und will damit nur für die, die vor der Vollendung ihrer Mission, in halbem Werk und Streben scheitern müssen, ein Recht auf Trauer zuerkennen. In diesem Sinn aber haben wir sicher kein Recht zu Abschiedsgedanken... Unser Ensemble verdient in allen Rückstellungen lobend genannt zu werden. Das Publikum war wieder einmal ehrlich begeistert und gab diesem

seltenen Gefühl sehr herzlich Ausdruck. Allen denen, die gestern nicht da waren, sich aber begierig zur Camellendame der Sarah Bernhardt drängten, möchte ich gern eine kleine Epistel über die Dankbarkeitspflicht gegen wirklich große Künstler widmen, wenn ich von der Nutzlosigkeit nicht von vornherein überzeugt wäre. J. K.

**Kurhaus-Konzert.**

Einen Musikdirektor — haben wir alle schon dirigieren gesehen; selbst ein Generalmusikdirektor — imponiert uns kaum noch; aber einen wirklichen, lebendigen Geheimen Rat am Dirigenten-Pult — das hatten wir in Wiesbaden noch nicht erlebt. „Gut — hast du's erlebt.“ An der Spitze unserer Kurkapelle stand als Gastdirigent: Herr Generalmusikdirektor Geheimrat Hofrat Ernst Adler von Schuch. Nicht gerade eine imponierende Erscheinung am Kapellmeister-Pult, aber jugendlich frisch und elastisch im Auftreten, von feiner Beweglichkeit und von einer außerordentlich lebhaften Dirigenten-Pantomime. Das Programm bot neben Händels Concerto grosso (eigentlich sollte es anfangs die Zannhäuser-Ouverture sein) — noch die Oberon-Ouverture und Schumanns D-moll-Sinfonie. Wie ist mir denn, habe ich diese Werke nicht früher schon einmal von einem Gastkapellmeister dirigieren sehen? Will doch gleich mal nachschauen. Nichtig, Februar 1898: Zannhäuser-Ouverture, Oberon-Ouverture und D-moll-Sinfonie im Hoftheater-Konzert, dirigiert von — Herrn Schuch. Wie es scheint, haben wir Wiesbadener also die Sache damals noch nicht ganz richtig begriffen und die jetzige nochmalige Wiederholung sollte uns über die Güte der Schuchschen Interpretation nachdrücklicher belehren. Aber offen gestanden, der Herr Geheimrat konnte mich auch diesmal noch nicht unbedingt für seine Direktion einnehmen. Schuchs Bedeutung wurzelt — das ist allgemein unumstritten — in der Opern-Direktion; namentlich in der Direktion pikanter italienischer und französischer Werke. Ein Orchester wie ein Instrument zum schmelzsaftigen Akkompagnement zwingen, den Sängern die größtmögliche Bewegungsfreiheit sichern und dabei doch die rhythmische Straffheit der Komposition festzuhalten, hierzu die Musik führen, ländeln, prädeln, musizieren lassen, und dabei doch die volle Schönheit des Orchesterklanges zu wahren — wer in Deutschland vermöchte das so wie

Ernst Schuch in Dresden! Aber alle diese und ähnliche Vorzüge kommen bei der Konzertdirektion, bei der Interpretation sinfonischer Werke doch erst an zweiter Stelle in Betracht. Dagegen: Großzügigkeit und edle Plastik der Linien, die kraftvolle Herausarbeitung der Gegenstände ohne äußerliche Effekthascherei, die unfehlbar sichere Betonung des jeweiligen Stils und Charakters — diese Vorzüge scheinen mir in Herrn Schuchs Direktion minder hervorstechend; überdem fehlt ihm doch wohl auch jener unerklärliche Zauber der faszinierenden Persönlichkeit, das Autoritative, wie es uns in anderen modernen Meisterdirigenten entgegentritt und kraft dessen wir auch da, wo unsere Meinung widerstrebt, doch uns gern einmal überreden und fortziehen lassen. Wenn Herr Schuch gleich im Beginn der Oberon-Ouverture die natürliche Klangfarbe des berühmten Horn-Motivs abändert, geru willkürliche Änderungen im Zeitmaß des Allegro anstrebt, den Schluß (und ebenso wieder den Schluß des Sinfonie) Schumanns Sinfonie) so antreibt, daß fast eine Art italienischer Opern-Stretta entsteht; oder wenn er die Romane der Sinfonie von vornherein durch innere Unruhe in ihrer romantischen Grundstimmung gefährdet — so werden solche Auffassungen immer als „fälschlich nicht ganz einwandfrei“ zu gelten haben. Auch in dem Händelschen D-moll-Konzert für Streich-Orchester (mit zwei obligaten Violinen und Cello — übrigens von unseren Konzertmeistern sehr schön gespielt) hätte man noch ein ruhigeres Pathos und breitere Striche in der Nachzeichnung erwartet: die auffällige Beweglichkeit der Zeitmaße und die oft etwas kleinliche Behandlung der Nuancierung dürften dem klassischen Zuschnitt der Komposition wohl kaum voll entsprechen. Abgesehen von solchen Bedenken, muß eine so temperament-durchglühete Direktionsführung wie sie Herr Schuch gestern bewies, doch auch Freude bereiten. Die Art, wie die Modifikationen im Tempo — mag man ihnen nun zustimmen oder nicht — kunstvoll und mit Energie durchgeführt wurden; wie im Ton-Abdruck Licht und Schatten bis ins geringste Detail sorgfältig verteilt war; wie das rhythmische Element stets scharf und klar markiert wurde: alles das verriet eine in vielfältiger Praxis glänzend geschulte Musiknatur. Der Grundzug der Schuchschen Direktionsführung ist Beharrlichkeit und feuriges Formwärtsdrängen: kaum daß der Dirigent jemals das Orchester beschwichtigt: er haßt immer gern auf, reizt, erregt, ermuntert. Der Wieder-

würde, bei der vorstehenden Stadtverordnetenwahl für eine Ersatzwahl gefordert werden könne. Der Herr Oberbürgermeister bemerkt dazu, die Bedeutung des Magistratsantrags sei doch in sich klar; der Magistrat habe niemals etwas anderes beantragt, als darauf aufmerksam gemacht, daß Wahlen vorzunehmen seien. Die Versammlung habe sich klar zu machen, ob sie die Wahl direkt oder später vornehmen wolle. Daß jedoch für Mitglieder, welche eventuell heute in den Magistrat gewählt würden, in der nächsten Woche Ersatzwahlen vorgenommen werden könnten, hält der Herr Oberbürgermeister für ausgeschlossen, weil die Einladung zu dieser Wahl auf ganz bestimmte Ersatzwahlen laute. Herr Dr. Dreyer tritt nochmals für sofortige Wahl ein, denn dieselbe schaffe Klarheit und sei darum in jeder Beziehung wünschenswert. Der Vorkant des Magistratsantrags stehe dem auch nicht entgegen. Die Herren Heß und v. Eck sprechen für eine Vertagung, doch die Rechte läßt sich von ihrem Standpunkt, die Wahl heute zu vollziehen, nicht abbringen, wie Herr v. Eck bemerkte, um deswillen nicht, weil sie sich für bestimmte Kandidaten eine Majorität gesichert hätte. Mit 21 gegen 16 Stimmen wurde die sofortige Wahl beschlossen, dieselbe aber an das Ende der Sitzung verlegt. — Zuvor wurden noch die weiteren Vorlagen: a) Projekt über bauliche Änderungen im alten Rathaus und in dem Gebäude Friedrichstraße 9, veranschlagt zu 13 200 M.; b) Projekt über die Erweiterung und Verbesserung des Kerkhofweges oberhalb der Leichenschauhalle, veranschlagt zu 18 000 M.; c) Antrag auf Gewährung eines Beitrags zu den Kosten des Einbaues einer Kreuzung und zweier Weichen des Straßenbahngeländes im Bismarck-Ring; d) desgleichen auf Gewährung eines Beitrags an den Vogelschutzverein „Kanaria“; e) Austausch einer städtischen Feldwegfläche an der Niedrickerstraße und f) Änderung des Fluchtlinienplanes einer Seitenstraße der Lahnstraße; desgleichen zwei neuere Vorlagen den zuständigen Ausschüssen zur Vorprüfung und Verichterstattung überwiesen. — In der Magistratswahl wurde zunächst die Ersatzwahl für Herrn Dr. Bergas vollzogen und dabei Herr Stadtverordneter Emil Heß mit 22 Stimmen neugewählt; Herr Dr. Bergas erhielt 14 Stimmen und ein Zettel war weiß. Im zweiten Wahlgang wurde Herr Kaufmann Karl Spitz mit 36 Stimmen wiedergewählt, im dritten Herr Stadtverordneter Krug (für Herrn Kalle) mit 28 Stimmen neugewählt (7 Zettel waren weiß und einer lautete auf Herrn Groll), im vierten Herr Obersekretär von Dittman mit 32 von 34 und im fünften Herr Ratrat Winter mit 29 von 32 Stimmen wiedergewählt. — Hierauf Schluß um 1/27 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. November.

#### Landtagswahl.

2. Wahlbezirk: Dillkreis, Oberwesterwaldkreis. Amtsgerichtsrat Hofmann-Kennerod (nat.-lib.) gewählt.

7. Wahlbezirk: Kreis St. Goarshausen, Rheingaukreis und Kreis Reichenheim. Im ersten Wahlgang erhielten Dr. Votichius (nat.-lib.) 119, Jos. Heß (Zentrum) 130, Lude (Bund) 57 und Burgeß (freis.) 32 Stimmen. In der engeren Wahl fielen auf Dr. Votichius 145, auf Heß 138 Stimmen. Dr. Votichius ist jedoch wiedergewählt.

#### Aus dem Stadtparlament.

An Stoff fehlte es gestern trotz der verhältnismäßig kleinen Tagesordnung nicht. Es fanden einige Sachen auf der Rolle, die wichtig waren, und ihrer Wichtigkeit wurde auch durch entsprechend lange Debatten vollkommen Rechnung getragen. Da war zunächst die etwas betrübend aussehende Viebrücker-Allee, die in Herrn v. Eck sich einen tüchtigen Anwalt engagiert hatte, der ihre uns allen sehr am Herzen liegende Sache warmherzig verteidigte. Der Gerichtshof war denn auch bis

auf den letzten Mann von dem guten Recht, das die Bäume auf eine ordentliche Behandlung und auf ausreichende Wasserversorgung haben, bald überzeugt und sprach das Urteil dahin: Die städtischen Verwaltungen haben sich immer erst an die Grundstücksdeputation zu wenden, ehe sie in Straßen mit Baumwuchs zu bitteln anfangen. Willkürlichem Vorgehen in dieser Angelegenheit muß vorgebeugt werden. Nach der Viebrücker-Allee kam das neue Badehaus. Daß dazu viel zu sagen sei, war jedermann klar. Herr Willeit erstattete seinen Bericht ohne weilschweifige historische Rückblicke, und knapp und klar, daß es eine Lust war. Darnach will man den Herren Huber und Berg die Ausarbeitung der Programmskizze übertragen, die Zahl der Bäder um etwa zehn vermehren, Raum für drei bis sechs Moorbäder vorsehen und einen Saal für medicomechanische Behandlung. Herr Dr. Fischentich wird sich freuen, daß er doch durchgesetzt hat, was er wollte. Darüber, daß den Herren Huber und Berg, unseren einheimischen, tüchtigen Architekten, die Ausarbeitung der Pläne übertragen werden soll, würde nur eine Stimme geherrscht haben, wenn nicht Herr Sanitätsrat Dr. Heyman noch einmal mit seiner Vorliebe für engere Konkurrenz gekommen wäre. Wer weiß, ob nicht noch etwas Besseres zu erhalten wäre! — Das war die Quintessenz seines langen Vortrages. Schön! Wir erhalten etwas Besseres — aber wo ist die Grenze, über die hinaus es nichts Besseres mehr gibt? Sollte man das Konkurrenzverfahren logisch gestalten, dann müßte man eigentlich sämtliche deutsche und womöglich auch noch ausländische Architekten zur Konkurrenz heranziehen. In diesem speziellen Falle scheint in der Tat ein Bedürfnis, nach dem Besseren zu suchen, gar nicht vorzuliegen. Herr Simon Heß hatte ganz recht, daß man auch bei einer so gut passenden Gelegenheit seinen Vorkampfpatriotismus betätigen darf. Herr Groll hatte seine böse Stunde, als er für fünfzigpfennigtarife und Schwimmbäder im neuen Badehaus plädierte. Bei allem, was man Gutes, Angenehmes und Nützliches der Bürgerstadt gönnen mag — dieses Badehaus war doch von vornherein für ein Wellbad vorgesehen. Es wird nicht gebaut, damit sich der Bürger für fünf Groschen darin baden kann, sondern damit im Interesse der Bürger die Wiesbadener Kurindustrie einen neuen belebenden Anziehungspunkt erhält. Mit dem Schwimmbad wollen wir uns denn auch noch gedulden; der Platz an der Langgasse ist überdies zu kostbar dafür. Nachdem die Badehausfrage für diesmal wieder glücklich erledigt war, kamen ein paar „einfache Sachen“, wie sie jede Tagesordnung zieren. Mit drei Worten wurde eine nach der anderen abgetan, und dann gab es ein kleines politisches Lied. Die Politik blinzelte wenigstens aus dem Hintergrunde, als darüber zwischen der Rechten und Linken herüber und hinüber disputiert wurde, ob die Magistrats-Ergänzungswahlen sofort oder erst in vierzehn Tagen stattfinden sollten. Der Antrag des Magistrats lautete: Die Stadtverordneten möchten die Wahl „in die Wege leiten“. Diese vier Worte wurden verschiedentlich interpretiert. Auf der rechten Seite war man der Meinung, daß damit gesagt sei, man solle die Wahl gleich vornehmen, auf der linken pflegte man die Ansicht, sie solle eben nur in die Wege geleitet werden, und weiter nichts. Schütte Wasser in einen Graben und es wird fließen — so war's auch hier. Die sofortige Wahl wurde von der Rechten mit 22 gegen 18 Stimmen beschlossen. Im Interesse der Stadtverordnetenwahlen geschah das. Interessant war dabei nur, daß die Rechte schon vorher genau das Stimmenverhältnis kannte. Gewählt wurden neu an Stelle des Herrn Dr. Bergas Herr Emil Heß und an Stelle des Herrn Professor Kalle Herr Krug. In jedem Wahlgang wurden eine Anzahl weißer Zettel abgegeben; aber auch Herr Groll durfte sich daran erfreuen, daß auch ihm eine Stimme zufließt. Klein fängt man an — am Ende landet auch er noch im Magistrat als Stadtrat. d.

— **Anrathungs-Vortrag.** Als der berühmte Rezitator Professor Alexander Straßmann im vergangenen Winter im Anrathen einen seiner unvergleichlichen Rezitations-Abende hielt, wurde ihm von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen, einmal Schillers

unsterbliches „Lied von der Glode“ in seiner meisterhaften Behandlung zu hören. Herr Straßmann wird diesem Wunsche nachkommen und das wunderbare Werk am nächsten Mittwochabend im Anrathen zu Gehör bringen, außerdem aber noch den großen Monolog des 1. Aktes aus Goethes „Faust“ und die große Sturm-Szene aus „Julius Caesar“ von Shakespeare. Wir machen heute schon auf diesen anhergewohnten Abend aufmerksam.

— **Reise-Theater.** Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute Samstag, den 21. d. M., das zweite und letzte Gastspiel Adolf Sonnenhals stattfindet. Zur Aufführung gelangt „Der Proberseil“ von Oscar Blumenthal, worin der Künstler als „Baron Leopold v. d. Egge“ sich vom hiesigen Publikum verabschiedet.

o. **Stadtverordnetenwahl.** Die in der heutigen Morgen-Ausgabe an dieser Stelle mitgeteilte Kandidatenliste für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl bedarf der Ergänzung. In der dritten Abteilung wird noch zur Ersatzwahl für den freiwillig ausgeschiedenen Herrn Chr. Dorman mit 1905 Herr Schlossermeister Karl Gath und in der zweiten Abteilung für den ebenfalls freiwillig ausgeschiedenen Herrn Bankier Th. Weygand Herr Baumeister Blume vorgeschlagen. Die dritte Abteilung wählt zuerst an zwei Tagen in mehreren Unterabteilungen, am Montag, den 23. November, diejenigen Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis H beginnen, im Rathaus (Wahlsaal und Bürgeraal) und diejenigen Wahlberechtigten, deren Familiennamen mit J bis M beginnen, in der Turnhalle der höheren Mädchenschule; am Dienstag, den 24. November, diejenigen Wahlberechtigten von N bis U wieder im Rathaus und von V bis Z in der Turnhalle der höheren Mädchenschule. Die Wahl dieser Abteilung dauert an beiden Tagen von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr. Die zweite Abteilung wählt am Donnerstag, den 26. November, von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr im Wahlsaal (A bis L) und im Bürgeraal (M bis Z). Für die erste Abteilung ist Termin auf Freitag, den 27. November, in den Wahlsaal des Rathauses bestimmt, und zwar von 10 bis 1 Uhr.

o. **Die Vereidigung der Rekruten und Einjährigen** der hiesigen Garnison, Infanterie wie Artillerie, fand heute vormittag in dem großen Exerzierhaus des Kasernements an der Schiersteinerstraße statt. Die Fahnenkompanie, welche die Feldzeichen der beiden Bataillone des 80. Regiments unter klingendem Spiel von der alten Kaserne in der Schwalbacherstraße abgeholt hatte, nahm vor dem Exerzierhaus Aufstellung, um dem Chef des Regiments, Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, welche um 9.13 Uhr von Frankfurt gekommen und vom Herrn Oberst v. Jacobi am Bahnhofe empfangen worden war, die militärischen Ehren zu erweisen. Die Feier wurde durch den von der Regimentsmusik gespielten Choral „Großer Gott, wir loben dich“ eröffnet, worauf Herr Divisionspfarrer Franke eine Ansprache hielt. Nach der Eidesleistung brachte Herr Oberst v. Jacobi ein dreimaliges Hurra auf Se. Majestät den Kaiser aus, in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte, die Musik blies einen Tusch und spielte die Nationalhymne, womit die Feier schloß. Die Frau Prinzessin nahm dann den Vorbemerkung der Fahnenkompanie entgegen, nahm mit dem Offizierskorps in dem Offiziers-Kräftstüchzimmer das Frühstück ein und reiste um 10.57 Uhr wieder nach Frankfurt.

— **Wirth-Denkmal.** Die Vorarbeiten zu dem Denkmal, das Wingen im Schloßgarten dem ehemaligen Landesdirektor Wirth zu Wiesbaden errichtet, sind nunmehr zu Ende geführt. Das Monument besteht aus einem großen Quarzblock, der sich inmitten einer Steingrotte erhebt, und an dessen Vorderseite ein Reliefporträt in Erzguß angebracht wird. Die Umgebung ist mit Wald- und Kristallsteinen unserer heimatischen Wälder ausgeschmückt, und von dem malerischen Hintergrunde hebt sich das Denkmal recht wirkungsvoll ab. Dabei ist die ganze Anlage so einfach und naturwüchsig, wie Wirth selbst in seinem Wesen allzeit sachlich und einfach blieb. — Landesdirektor Wirth wurde 1823 in Kirberg, Amt Limburg, geboren, woselbst sein Vater Tierarzt war. Do letzterer frühzeitig starb, zog die Witwe nach Wingen. Wirth besuchte die vereinigte Volks- und Realschule und wurde hierauf Strikant am Amtsgericht. Obwohl sich

Steindrudes durch den Juristen Senesfelder, der für seine Gedichte keinen Verleger fand und nun verdruckt, selbst ein billiges Druckverfahren herzustellen, gehört jedenfalls zu den interessantesten Episoden der Kunstgeschichte. Daß Senesfelders Erfindung, obwohl sie wie kein zweites Druckverfahren dem produzierenden Künstler gestattet, seine Ideen mit der ganzen Frische der ersten Inspiration anzugehen und dem Publikum unmittelbar in beliebiger Vielfältigkeit zugänglich zu machen, nach hoffnungsvollen Anfängen alsbald zum düstern aller Kunstwege herabsank, ist ein nicht minder eigenartiges Schicksal als das, welches bei ihrer Geburt obwaltete. Den Franzosen war es vorbehalten, gelegentlich der Entstehung des künstlerischen Plakats dies Achenbrödel zu neuem frischem Leben zu erwecken. Heute ist der moderne mehrfarbige Original-Künstlerdruck trotz bescheidenem Preise zu einem der vornehmsten und beliebtesten künstlerischen Ausdrucksmittel geworden. — Was ein Charakter ist, konnte man aus der Schilderung schließen, die Dr. v. Grolman von seinem Besuche bei W. Wismar entwarf. Dieser bedeutendste Kunstphotograph Süddeutschlands, der als erster schon Anfang der neunziger Jahre künstlerisch zu arbeiten begann, lebt als Einsiedler, hat Geschäftsräume wie ein Verstadtansänger und arbeitet, nachdem er die 6 bis 7 Gehäusen des vom Vater übernommenen Geschäftes, nur weil ihn keiner befriedigte, entlassen hätte, jetzt ohne jede fremde Hilfe. Aber er empfängt in seinem Hinterhüchlein — obwohl er keinen abweist — die geistige und finanzielle Aristokratie von nah und fern. Wie sich die Kunstweise Wismars aus seinem Charakter erklärt, erläuterte der Vortragende an einer Serie großer Holzschnitte (meist nach bekannten Persönlichkeiten), die zur Reproduktion in Vahagen und Klafings Monatsheften bestimmt sind.

o. **Koblenzer Stadttheater.** (Spielplan.) Montag, den 23. November: Gastspiel Reichenhofs: „Niobe“. Dienstag, den 24.: Gastspiel Reichenhofs: „Goldfische“. Mittwoch, den 25.: „Der Strom“. Donnerstag, den 26.: „Tannhäuser“. Freitag, den 27.: „Der Wildschütz“. Samstag, den 28.: „Madame Cherry“. Sonntag, den 29., nachmittags 4 Uhr: „Der blinde Passagier“. Abends 7 Uhr: „Tannhäuser“. Montag, den 30., zum ersten Male: „Es werde Licht“. Schauspiel von Walter Bloem.

### Aus Kunst und Leben.

\* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 22. November, Abonnement B, 12. Vorstellung: „Faust“. (Over.) Anfang 7 Uhr. Montag, den 23., Abonnement C, 12. Vorstellung: „Die Schloßherren“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 24., Abonnement D, 12. Vorstellung: „Die Walfire“. Siegmund: Herr Bürger a. G. Anfang 7/8 Uhr. Mittwoch, den 25., Abonnement B, 13. Vorstellung: „Deimat“. Anfang 7 Uhr. Donner-

stag, den 26., Abonnement A, 13. Vorstellung: „Siegfried“. Anfang 6/7 Uhr. Freitag, den 27., Abonnement C, 13. Vorstellung: „Cavalleria rusticana“. Turiddu: Herr Frederich a. G. „Der Bajazzo“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 28., Abonnement D, 13. Vorstellung, zum ersten Male: „Das große Geheimnis“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 29., bei aufgehobenem Abonnement. Anfang 7/8 Uhr: 1. Volks- und Schüler-Vorstellung: „Die Geschwister“. „Die Schule der Frauen“. Abonnement A, 14. Vorstellung: „Der Trompeter von Saffingen“. Anfang 7 Uhr.

\* **Reise-Theater.** (Spielplan.) Sonntag, den 22. November, nachmittags: „Alt-Heidelberg“. Abends 7 Uhr: „Promont und Mäler“. Montag, den 23.: „Der Sturmgeleite Sokrates“. Dienstag, den 24.: „Reinemanns Abreise“. Mittwoch, den 25.: „Der Dichtort“. Donnerstag, den 26.: „Der Sturmgeleite Sokrates“. Freitag, den 27.: „Reinemanns Abreise“. Samstag, den 28.: „Der Japantreich“. (Novität.)

\* **Zweiter Vortragsabend der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Vor einem sehr zahlreich erschienenen Auditorium sprach am Dienstag als erster Redner Professor Lohr über Alingers Beethoven und die farbige Plastik der Griechen, wobei er die Velleische Schrift seinem Vortrage zugrunde legte. Das Alinger'sche Werk ist durch zahlreiche Abbildungen selbst in den Details jedem Gebildeten bekannt geworden. „Die ganze Hetertheit des antiken Heidentums, den ganzen Ernst des Christentums“, so fasste der Vortragende den Gesamteindruck des Wertes zusammen, „hat der Mann (Beethoven) in sich aufgenommen; mit der geballten Faust er seinen Gedankenreichtum fest und zwingt ihn in das Reich der Töne.“ — Alingers Beethoven wurde begonnen, als der 60jährige Streit um die Polychromie der griechischen Kunst eben entschieden war. Nachdem zuerst der geniale Semper die Unmöglichkeit der weichen, kalten Gestalten unserer Museen in dem farbenglühenden Süden erkannt hatte, unsere Bevölkerung heute wie einst in allem größtmöglicher Farbigkeit huldigt, wurde etwa 1890 zu Sidon der berühmte Alexandersarkophag gefunden, auf dem sogar der stehende Blick des kämpfenden nur durch realistische Bemalung wiedergegeben ist. Alingers Plastik hat wohl unter den damaligen Einwürfen ihre Richtung genommen. — Die farbige und einfache Lithographie hatte sich Hüllsprediger Schlosser als Thema gewählt. Die Entdeckung des

Wirth in seinem Berufe glücklich fühlte, trieb ihn doch sein reger Geist zu weiteren Zielen, und dank seiner hervorragenden Begabung gelang es ihm bei angestrengtestem Fleiße und eiserner Willenskraft sich durch Privatstudium die Gymnasialkenntnisse zu erwerben. Nachdem er in Gießen und Heidelberg die Rechtswissenschaften studiert hatte, später a. u. an der Landesbank in Wiesbaden und als Amtsdirektor in Homburg v. d. S. tätig gewesen war, folgte er 1867 einem Rufe als Landesbankrat nach Wiesbaden und wurde 1872 zum Landesdirektor gewählt. In dieser Stellung, die er bis zum Jahre 1881 bekleidete, hat er sich um die kommunale Entwicklung unseres Regierungsbezirks große Verdienste erworben, und vielfache Ehrungen sind ihm zuteil geworden. Nach seiner Pensionierung vertrat er den Wahlkreis Hungen während zwei Legislaturperioden als Landtags-Abgeordneter und gehörte als solcher zu den hervorragendsten Mitglieder der freisinnigen Partei. Wirth blieb unverheiratet; seine noch lebt in Wiesbaden lebende Schwester suchte ihm in aufopfernder Liebe das häusliche Glück zu ersetzen. Sein Ableben erfolgte 1895.

**Staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen.** Die von der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes auf letzten Montag in den Sälen der Turngesellschaft mit dem Thema: „Staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen“ einberufene öffentliche Versammlung nahm unter zahlreicher Beteiligung den besten Verlauf. Als Redner war der hierorts geschätzte Leiter der Geschäftsstelle in Adm. Herr Eberding, erschienen, der sich seiner Aufgabe mit gewohnter Sachlichkeit und Gedankenscharfe entledigte. Ausgehend von der Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, Erwerbslebens in den letzten Jahrzehnten, legte der Redner dar, wie sich die Verhältnisse verhalten und zeichnete ein Bild von den früheren und heutigen Erwerbsverhältnissen des Handlungsgehilfen. Während man früher die abhängige Beschäftigung des Handlungsgehilfen bei dem Prinzipal nur als ein Durchgangsstadium bis zur Gründung der selbständigen Existenz ansah, ist es durch die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung nur noch einem verschwindend kleinen Teil der Handlungsgehilfen möglich, sich selbständig zu machen. Aus dieser Veränderung des Erwerbslebens, die für den abhängigen Stellung verbleibenden Handlungsgehilfen besonders im Alter, wenn seine Arbeitskraft verbraucht und der Ertrag durch junge Kräfte vorgenommen würde, eine große Existenzunsicherheit im Alter habe, erwachte dem Staat im heutigen Zeitalter der Sozialpolitik die Pflicht, wie er für seine Beamten sorge, so auch die Privatangehörigen gegen die Unbilden des Lebens zu versichern. Redner hob hervor, wie durch einen gesicherten Lebensabend die Arbeitsfreude des in abhängiger Stellung befindlichen gestärkt werde und daß nicht in letzter Beziehung jene gesteigerte Arbeitsfreude, man müsse diese unbedingt als ein insonderbare Ansehen, unserer Volkswirtschaft zuzurechnen kommen, inwiefern der Handelsstand in dem Volkswirtschaftskörper eine große Rolle spiele. Die bestehenden Versicherungsgelegenheiten seien für eine Massensicherung nicht geeignet, wie er an der Hand von Statistiken darlegte. Wenn von den 100 000 Mitgliedern des über Handlungsgehilfen-Verbandes in Hamburg nur 7000 bei der Pensionsversicherungskasse des Verbandes versichert seien, so sei das Beweis genug, daß eine Pensionsversicherung den Anforderungen einer Versicherung für die große Masse nicht gerecht werden könne. Für eine Pensionsversicherung könne nur eine solche auf staatlicher Grundlage in Betracht kommen, wie sie auch allgemein gefordert werde. Wie die Frage selbst zu lösen sei, darüber, erwähnte Redner, müsse man warten, bis der Zeitpunkt für eine Regelung gekommen sei, wovon geteilt sei, die Regierung von der Romanität der Versicherung zu überzeugen, was in seiner Weise besser gesehen könne, als wenn sich die Privatangehörigen samt und sonders an der augenblicklich stattfindenden Erhebung voll beteiligten. Kein Bogen dürfte unausgefüllt bleiben. Mit einem Appell an die anwesenden Vertreter kaufmännischer Korporationen und sonstiger Vereinigungen von Privatangehörigen, sich zu einstimmigem Vorgehen in dieser Frage aufkommen zu schließen, und zwar in der Weise, daß jeder Delegierte zu einer zu begründenden Kommission wähle, schloß der Redner seine über 1 1/2 Stunden dauernden, mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

**o. Schwurgericht.** Als sechster Fall gelangt am Samstag, den 5. Dezember c., die Anklage gegen den Winger Adam Bender von Eltvile wegen Notzuchtverfuchses usw. zur Verhandlung. Die Verteidigung führt Herr Rechtsanwalt Dr. Jünger hier.

**Gasprozeß.** Der schon längere Zeit zwischen der Stadt Wiesbad und der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung schwebende Prozeß in Sachen des gegenseitigen Vertragsverhältnisses wurde in erster Instanz zugunsten der Stadt entschieden.

**Die Mainzer Bahnhöfe.** Der städtische juristische Ausschuss von Mainz hat sich auf Anregung der Eisenbahndirektion mit der Benennung der Bahnhöfe befaßt. Der Zentralbahnhof soll die Bezeichnung „Hauptbahnhof“, der Reutorbahnhof „Südbahnhof“ und die neue Haltestelle an der Rinte Mainz-Wiesbaden „Nordbahnhof“ erhalten.

**o. Hochstapler.** Die Kriminalpolizei verhaftete gestern einen Schwindler, einen ehemaligen Beamten der Unionbank in Wien, welcher versuchte, diese Bank mittels einer gefälschten Anweisung einer größeren Fabrik um einen Geldbetrag von über 2800 M. zu pressen. Das Geld sollte an einen hiesigen Geschäftsmann, bei dem der Schwindler sich einlogiert und dessen Tochter er bereits das Vertrauen versprochen hatte, zur Zahlung angewiesen werden. Die Bank aber war so vorsichtig, die hiesige Polizei auf den Fall aufmerksam zu machen, welche den Gauner entlarvte und verhaftete.

**o. Zigeunerplage.** Seit dem Hochheimer Markte zeigen sich in der ganzen Umgegend wieder mehrere Zigeunerkarawanen. Dieselben werden größtenteils von den hiesigen Behörden über die Grenze gebracht, und überfluten nun die Städte und Dörfer der hiesigen Umgegend. Seit 2 Tagen lagerte an der Mainzer Landstraße in der Nähe der Wiesbacher Schichtstraße eine größere Gesellschaft, welche gestern durch die dortige Polizei weitergebracht wurde. Durch Bruch eines Wagenrades machte der Schub noch besondere Schwierigkeiten, und es mußte damit bis zur erfolgten Reparatur gewartet werden.

**o. Arbeitsvergebung.** Die städtische Bauverwaltung verhandelt die Erd-, Maurer- und Kesselferarbeiten für den Neubau der Schulbarade an der Mainzer Landstraße an Herrn Maurermeister B. Dembach hier, b) die Schreinerarbeiten für den Um- und Erweiterungsbau der Schule an der Eltvilerstraße an Herrn Karl Hill und Sohn hier c) die Lieferung von gußeisernen Baumrosten an Herrn Karl Stoll hier und d) die Erd- und Maurerarbeiten für den Treppenaufgang zwischen Balkmühl- und Schichtstraße an Herrn Th. Schweißgantz hier.

**o. Kleine Notizen.** Infolge des Totenfestes fällt das Abendkonzert im Kurhaus aus und findet also nur das nachmittägliche Sinfonie-Konzert statt. — Gelegentlich des Totenfestes wird im Hauptgottesdienst der Bergkirche der Evangelische Kirchengesangs-Verein mit.

\* Mainz, 21. November. Rheinspiegel: 90 cm gegen 88 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

\* Berlin, 21. November. (Vroesch Willeka.) Einer Wiener Depesche zufolge berichtet das „Deutsche Volksblatt“ aus Krakau, daß nach polnischen Blättermeldungen das Berliner Schwurgericht an das Krakauer Gericht das telegraphische Ersuchen gerichtet habe, nach Ermittlung eines Geburtsdatums des von der Frau Meyer geborenen Knaben zu besorgen. Dabei habe sich herausgestellt, daß im Ratifikationsbuch des Parochialamts der St. Nikolauskirche, wo der kleine Sohn der Frau Meyer getauft wurde, das Geburtsdatum von unbekannter Hand weggekratzt wurde. Das Gericht wandte sich sofort an das hiesige Bureau des Krakauer Stadt-Magistrats, wo eine Kopie des Geburtscheines liegen mußte. Zur größten Überraschung der Suchenden fand man, daß auch aus dem betreffenden Päckchen mehrere Geburtscheine, darunter der des kleinen Parozja, gehohlen waren.

\* Oldenburg, 20. November. Bei der heutigen Verhandlung des Verleumdungsprozesses des Ministers Lub-Strat gegen den Oberlehrer Nies zog der Minister, nachdem Nies eine Abbitte-Erklärung abgegeben hatte, die Klage in zwei Punkten zurück und hielt nur die Klage wegen des Neu-Artikels des Gymnasiallehrers aufrecht.

### Kleine Chronik.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Kiel: Das Marinekriegsgericht verurteilte die Matrosen Pauphler und Kemte vom Minierschiff „Kaiser Wilhelm der Große“ wegen des Ubersalles auf den Obermaat Raap unter Annahme militärischen Auftrags zu 6 Jahren und 1 Monat Zuchthaus, sowie 5 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus der Marine.

Das „B. Z.“ meldet: In Schöneberg ist die Einführung einer Automobil-Feuerverwehr von der Stadtverwaltung beschlossen worden.

In Neuhaus (Thüringen) erschok sich der Lehrer Steiner in Anwesenheit einer Untersuchungskommission aus verletztem Ehrgefühl. Der Verdacht unfittlicher Handlungen stellte sich als unbegründet heraus.

Der norwegische Dampfer „Belox“ rannte, der „Stettiner Abendpost“ zufolge, im Stettiner Daff mit dem schwedischen Segler „Agnes“ zusammen. Letztere sank binnen wenigen Minuten. Die Mannschaft des Seglers konnte von dem Dampfer aufgenommen werden. Der „Belox“ mußte nach Stettin zurückkehren.

Die auf einer Rundreise in Brüssel weilende spanische Tänzerin „La belle Diero“ ist nicht unbedenklich erkrankt.

Wie mitgeteilt wird, ist nunmehr auch der vierte Mitschuldige an dem Morde der Madame Jongere in Nixles Bains verhaftet worden.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Mailand: Der Großindustrielle und mehrfache Millionär Luigi de Medici ist unter der Beschuldigung, seine Gattin vergiftet zu haben, verhaftet worden.

Der „L.A.“ meldet aus Petersburg: In Njachowij (Kreis Schitomir) erschok ein 18jähriger Jährling seine Stiefmutter und seine beiden kleinen Stiefbrüder und stellte sich dann selbst den Behörden.

### Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Washington, 20. November. Im Senat brachte gestern Newlands eine für beide Häuser bestimmte Resolution ein, nach der Kuba erforscht werden soll, unter den für die anderen Bundesstaaten geltenden Bedingungen sich den Vereinigten Staaten anzuschließen. Weiter wird darin vorgesehn, daß Puerto Rico ein Kreis oder eine Provinz von Kuba werden soll. Schließlich wird in Abrede gestellt, daß man eine Zwangsmaßregel durchzuführen beabsichtige. Man wolle nur die Interessen beider Länder wahrnehmen.

Solen, 21. November. (Reuter.) Die Junta von Panama lehnte die Vorschläge der columbischen Kommissare Reyes, Espina und Solanin ab.

Cap Haitien, 20. November. (Havas.) Der Präsident der dominikanischen Republik Boyrigil ersuchte die Vereinigten Staaten um ihr Protektorat. Die gesamte dominikanische Bevölkerung protestiert gegen das Vorgehen des Präsidenten.

Johannesburg, 20. November. (Reuter.) Nach dem Bericht der Kommission für die Beschaffung von Arbeitern beträgt der nicht gedeckte Bedarf an Arbeitern noch 241 000 Mann einschließlich 130 000 für die Minen. Zentral- oder Süd-Afrika, sagt der Bericht, bieten keine den Bedürfnissen Transvaals genügende Hülfsmittel für den Bezug von Arbeitern. Mittel zur Abhilfe werden im Berichte nicht angegeben.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 21. November. Nach einer Wiener Depesche des „B. Z.“ betrachtet man nach dem gestrigen Ersolge Körbers seine Stellung gegenüber dem Reichsrat so gesätigt, wie noch nie zuvor während seiner ganzen Amtsführung als Ministerpräsident. Ungarn und Polen werden sich voraussichtlich gerade jetzt jeder Aktion gegen ihn enthalten. Die extremen Elemente kommen nicht in Betracht und alle übrigen Parteien sind entschlossen, ihn jetzt zu unterstützen und im Amt zu erhalten. Ein persönlicher Ausgleich zwischen Körber und Tisza ist durch die Vermittlung Goludowskys scheinbar erfolgt, aber man ist allgemein überzeugt, daß Tiszas Beharren auf einen Sturz Körbers gerichtet ist. Körber selbst reist diese Überzeugung. Tisza braucht diesen Schlüsselerfolg, um sich die ungarische Opposition ganz gefügig zu machen. Die Unabhängigen und die Anhänger Kostutsh sagten ihm unbedingte Unterstützung zu, wenn er Körbers Sturz bewirkte. Körber ist aber gerade jetzt entschlossen, nicht zurückzutreten und nicht vom Platze zu weichen. Es hängt alles von der Entscheidung des Kaisers ab, der gestern abend aus Eisenurg eingetroffen ist. Man erwartet, daß er Körber gegen Tisza und Ungarn halten werde. — Aus Budapest meldet dasselbe Blatt, daß Körbers geistige Rede sowohl in oppositionellen wie liberalen Kreisen als ein Vorkoch gegen Tisza betrachtet wird und man meint, daß ein weiteres Zusammenwirken beider Staatsmänner kaum mehr möglich ist.

hd. Berlin, 21. November. Einer Depesche des „Vorwärts“ aus Köln zufolge zieht die Luft des zu 18 Monaten Justizhaus verurteilten ehemaligen Kadri-Lauten und Landwehr-Liefters Bauer immer weitere Kreise. Es scheint sich um ein von langer Hand vorbereitetes Entweichen zu handeln.

hd. Berlin, 21. November. Dem „L.A.“ zufolge hockt auf der Unterelbe zwischen Hamburg und Cuxhaven infolge dichten Nebels der gesamte Schiffsverkehr vollständig. — In den Depositionen bei der königlich landwirtschaftlichen Bank in Posen wird noch mitgeteilt, daß gestern auch ein Beamter der Zentralbank in Piffa festgenommen wurde. Der vorher in Posen verhaftete Bankbeamte hat angeblich mehr als 60 000 M. unterschlagen. — Wie aus Mailand depechiert wird, hat die dort erzielte Verhaftung des Großindustriellen Luigi de Medici großes Aufsehen erregt, dessen Vater ein Vermögen von 20 Millionen Lire besitzt. Er wird beschuldigt, seine Mutter erschossen zu haben. — Die vor einigen Tagen gemeldete Bluttat des wohnsinnigen Grafen Rornie in Paris hat noch zwei weitere Opfer gefordert. Wie der „L.A.“ meldet, hat gestern die von dem Geisteskranken verlegte Portiersfrau, und ihre Schwester erlag einem Salafanfall, als sie die Todesnachricht erfuhr. — Wie aus Genua gemeldet wird, landete der Fischdampfer „Arenus“ die aus sechs Mann bestehende Besatzung des dänischen Dreimastischoners „Jacobsen“, mit welchem er kollidiert war. Der Schoner ist bei dem Zusammenstoß gesunken. — Der Lübecker Verein, der gestern hier seine diesjährige Jahres-Versammlung abhielt, hat beschlossen, daß den weiblichen Bühnenmitgliedern die historischen Kostüme geliefert werden. — Wie aus Madrid gemeldet wird, gab gestern nachmittags ein Mann drei Revolverkugeln auf den Professor Bricca ab, der dem König Vortrag über Geschichte gehalten hatte. Bricca wurde leicht verwundet. Man glaubt, daß es sich um eine Privat-Angelegenheit handelt.

hd. Saarbrücken, 21. November. Gestern wurde auf der Landstraße zwischen Dambach und Wälden bei Saargemünd ein Mord begangen. Der Fuhrmann eines Petroleumswagens wurde um 7 Uhr abends schwebend aus seinem Wagen gefunden mit einem Schuß im Genick. Die Wundstöße war abgetrennt. Der Ermordete lebte noch einige Zeit und gab einen Saargemünder Mann als Täter an. Der Mörder ist flüchtig. Im vergangenen Jahre wurde an derselben Stelle auf gleiche Weise der hiesigen eines Petroleumswagens ermordet, ohne daß man damals des Täters habhaft werden konnte.

hd. Graz, 21. November. Im Roblenbergwerk Kuntenthal fand beim Erzeugen eines kleinen Schachtes ein Wasser-Einbruch statt, wobei mehrere Arbeiter getötet wurden.

hd. Brunn, 21. November. In ganz Mähren und Schlesien richtet das Hochwasser großen Schaden an. Die Ober-, March-, Oltrowitz, sowie die Neawa sind aus den Ufern getreten. Die Städte Kremsier und Nuslein sind vollständig überschwemmt.

hd. Paris, 21. November. In Et. Lo fand gestern abend 7 Uhr 35 Min. ein heftiges zwei Sekunden dauerndes Erdbeben statt. Dasselbe war von unterirdischem Getöse begleitet und verlief in der Richtung von West nach Ost.

wb. London, 21. November. Der „Daily Mail“ wird aus Lissabon gemeldet, in Cascaes, 35 Meilen von Lissabon, ereignete sich ein schwerer Eisenbahnunfall. Mehrere Personen, darunter die Oberhofmeisterin der Königin, Herzogin Palmella, erlitten Verletzungen.

hd. New York, 21. November. Wie aus Peking im Staats-Jitnais gemeldet wird, hat gestern abend auf der Eisenbahnlinie St. Louis-Chicago in der Nähe von Tremont eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe stattgefunden. Ein Güterzug fuhr mit solcher Heftigkeit auf einen Personenzug, daß dieser vollständig zertrümmert wurde. 22 Passagiere waren auf der Stelle tot, viele andere schwer verletzt.

### Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 21. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit Aktien 211.50, Diskonto-Kommandit 196.60, Deutsche Bank 220.50, Eisenbahn 142.75, Lombarden 17.60, Laurahütte 237.50, Bochumer 189, Westfälischer 212, Harpener 233.25. Tendenz: schwach.

Wiener Börse, 21. November. Herr. Kredit-Aktien 672, Staatsbahn-Aktien 666, Lombarden 87.20, Marknoten 117.20.

### Geschäftliches.

## Preis-Ausschreiben!

Auf Anregung zahlreicher Freunde wollen wir eine neue Marke in den Handel bringen.

An der Benennung dieser Marke soll sich das Publikum beteiligen.

Der beste Name wird prämiert mit einem Preise von 100 Flaschen der neuen Marke, welche an Qualität hervorragend, die preiswürdigste auf dem Markt befindliche sein wird. Das Eigentumsrecht wird mit der Preiserteilung erworben.

Zusendungen erbitten franco bis 1. Januar 1904 und werden wir nach getroffener Wahl von dem Resultate Kenntnis geben. F 101

Sektkellerei

Matheus Müller, Hoflieferant, Eltvile a. Rh.

## Damen-Wäsche und Braut-Ausstattungen

liefere ich in allen Preislagen. Aufträge rechtzeitig erbeten. 2034

G. H. Lugenbühl.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: A. B. G. Röhderdt, für den übrigen redaktionellen Teil: G. Röhderdt; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.



# Ausverkauf

wegen

## grosser baulicher Veränderungen.

Um das Lager möglichst rasch zu räumen, sind

# Sämtliche Winter-Jackets

besonders ausgelegt und im Preise

## aussergewöhnlich herabgesetzt.

# J. Bacharach.

8021



**Modernes Kunstgewerbe.**  
Theater-Colonnade 12.  
**Ausstellung Haustein.**  
**Moderner Schmuck.**  
Eintritt frei.

### Allgemeiner Kranken-Verein.

**G. S.**  
Nachdem Herr Dr. Seyberth mit seiner Klage abgewiesen wurde, bringen wir den Mitgliefern zur Kenntnis, dass die Herren Dr. Geissler, Wellritzstrasse 1, und Herr Dr. Biringer, Rheinstraße 43, Kassäräte des Allgemeinen Krankenvereins sind. F 837

**Der Vorstand.**  
**Wärmflaschen**  
in versinst, Kupfer u. Nickel von Mk. 2.— an empfiehlt 3103



**Franz Flössner,**  
Wellritzstr. 6.

**Zum Rosen-Einlegen,** sowie zu allen gärtnerischen Arbeiten empfiehlt sich **Alfred Wulf,** Landschaftsgärtner, Hellmündstrasse 8, 3.

**Fischer's Café und Speisehaus,**  
Friedrichstrasse 23.  
direct neben dem Friedrichshof, nahe der Kirche.  
**Mittagstisch** 50 und 80 Pf., **Abendessen** von 30 Pf. an in und ausser dem Hause.  
Während der Ball-Saison bleibt mein Lokal Samstags u. Sonntags Nachts bis 2 Uhr geöffnet.

**Magen-Morjellen**  
täglich frisch!  
wohlschmeckend! appetitanregend!  
empfehlen  
Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**  
Gr. Burgstrasse 5.

**Germania-Badpulver**  
gibt das wohlschmeckendste, befürmlichste Gebäd bei leichtester Anwendung, die ein Wicklagen völlig ausschliesst. Packet für ca. 1 Wd. Mehl 10 Pf., 6 Packete 50 Pf. Erprobte Recepte gratis!  
zu haben bei  
Apotheker **C. Fortschl,** Rheinstraße 55.

Langgasse 14.

## Simon Meyer

Wellritzstrasse 22.

Simon Meyer

Simon Meyer

Neu eingetroffen:

## Pelz-Boas, Muffe, Garnituren

von Mk. 1.20 an bis Mk. 40.—

Winter-Handschuhe von 25 Pf. an.

Ferner empfehle als **besonders preiswert:**

**Schürzen** . . . . von 18 Pf. bis 3.— | **Damen-Blusen** . . . von 70 Pf. bis 16.—  
**Kinder-Kleidchen** " 70 " " 12.— | **Unterröcke** . . . . " 80 " " 12.—

Eröffnung der

## Spielwaren - Ausstellung

I. Etage.

Wellritzstrasse 22.

## Simon Meyer

Langgasse 14

8049

# Permanente Puppen-Ausstellung

Grossartigste Auswahl.

Puppen-Reparatur.

Man achte genau auf Firma und Haus-No. 12.

# M. Bantz,

12. Ellenbogengasse 12.

Ältestes Galanterie- u. Spielwaaren-Magazin Wiesbadens,

gegründet 1862 unter der Firma

J. Keul.

Telephon No. 341.

2819

# 95 Pf.

Sehr alter  
Tarragona-  
Portwein,

einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 2537

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,  
Weinbau und Weinhandel.



Fein lac. Kohlenkästen mit Deckel von  
Nr. 3.- an.  
Fein lac. Dieneschirme von Nr. 3.50  
an.

Ofenvorsetzer, Feuergeräte billigst.  
Franz Flössner,  
Wehrstrasse 6. 2901

# Tischwein 50 Pf.

(Trabener Mosel) p. Fl. exol. Gl.  
Alle andre Weine in sehr guter Qualität zu  
billigen Preisen empfiehlt. 3060  
Ph. Lieser, Oranienstr. 52, Ecke Goethestr.

# Conditorei und Café Carl Machenheimer,

Wiesbaden,  
Spiegelgasse 6, Telefon 2541,  
früher Biebrich (Hotel Nassau),  
empfiehlt sich bei Bestellungen für alle  
festlichen Gelegenheiten in  
Torten, Eis, Crème, Aufsätzen,  
Pasteten u. s. w.  
unter Zusicherung bester u. aufmerksamster  
Bedienung. 2630  
Specialität: Nussbund.

# Grösste Auswahl,

neueste Muster  
in 2203



# Jagd-Westen,

nur beste Qualitäten.  
In allen Grössen und Preislagen empfiehlt

L. Schwenck,  
9. Mühlgasse 9.



Dort

laufen Sie  
ganze  
Möbel-An-  
staltungen  
bei Anzahlung  
von  
Mk. 10.-  
an.

Stunden erhalten  
Credit  
ohne  
Anzahlung.



Nur  
Bärenstrasse 4  
befindet sich

# J. Ittmann's

Waaren- und  
Möbel-

# Credithaus



Dort

laufen Sie zu  
bequemen  
Bedingungen:

Herren-  
Anzüge,

Herren-  
Hemden,

Damen-  
Jackets,

Damen-Costumes

Damen-Bücher,  
Kleiderstoffe,

Bettwäsche,  
Tischdecken,  
Portiären,  
Teppiche.



2900

# Thee

neuer Ernte

per Pfd. von 2 Mark an, in Packeten und aus-  
gewogen, beliebige englische Mischung per Pfd.  
3 Mk. und Thuerés Thee empfiehlt 3117

A. Berling, Drogerie,  
Gr. Burgrasse 12, Ecke Herrnhutlerstr.

Kaffee, täglich frisch geröstet, in nur feinsten Qualitäten, per  
Pfund 70, 80, 100, 120, 140, 160 und 180 Pf.  
empfiehlt als Specialität 2882

Adolf Haybach, Wehrstrasse 22,  
Telefon 2187.

# Weihnachts-Räumungs-Verkauf

des gesammten Lagers

in

# Damen- und Kinder-Confection

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Langgasse 50.

# Meyer-Schirg, Ecke Kranzplatz.

2951

# Neuestes Portemonnaie „Practicum“

D. R.-Patent,



findet durch seine be-  
sonderen Vorzüge über-  
all den grössten Beifall  
ist sehr elegant, leicht  
flach, schmiegsam und  
biegsam, dauerhaft, da  
aus einem Stück; fasst  
viele Geldstücke ohne  
aufzutragen.

Preis Mk. 3.-.

W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.

# Der Frauenbart

wird entfernt durch  
Apotheker Blum's

# Enthaarungsmittel.

Echt à Flacon 1 Mk. in der  
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Zöpfe werden von 1 Mk. an, Puppen-  
verfügen von 80 Pf. an fest und  
dauerhaft angefertigt, sowie sämtl. Haararbeiten  
billigst bei W. Grüsser, Friseur, Grabenstr. 6.

# Jagdwesten

für Knaben und Herren,  
gute dauerhafte Qualitäten.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Friedr. Exner, 2644  
Wiesbaden, Neugasse 14.